Nr. 336 | 8. Jahrgang | 19. März 1925 / כ"ג אדר תרפ"ה

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION



Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.

Nachdruck nur nach Vereinbarung mit der Redaktion.

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Prof. August v. Wassermann gestorben.

(JPZ) *Berlin*, 16. März. Der Direktor des Kaiser Wilhelm-Institutes für experimentelle Therapie an der Universität Berlin, ein bekannter Forscher auf dem Gebiete der Immunitätslehre, der weltbekannte Schöpfer des nach ihm benannten *Reaktionsverfahrens* zur Erkennung der *Lues* und der Tuberkulose, August v. *Wassermann*, ist am 16. März gestorben. (Eine eingehende Würdigung der Persönlichkeit Wassermanns bringen wir auf Seite 3 dieser Nummer.)

Ein Jude vermacht 20 Millionen Lei für Studentenhilfe.

(JTA) *Bukarest*. Der dieser Tage hier verstorbene jüd. Kaufmann Anton *Gross*, vermachte sein ganzes, auf 20 Millionen Lei geschätztes Vermögen für die Errichtung und Erhaltung eines Studentenheims. Laut Testament sollen in diesem Studentenheim 50 Prozent jüdische und 50 Prozent rumänische Studenten Aufnahme finden. Die Verwaltung des Heims wird von einem Komitee geleitet werden, das aus dem Bukarester Rabbiner, dem Universitätsrektor und einem Delegierten des Unterrichtsministeriums bestehen wird. Nach der großen Schenkung des verstorbenen jüd. Bankiers *Elias* ist dies in Rumänien die zweite große Stiftung eines Juden für kulturelle Zwecke ohne Unterschied der Konfession.

Ueberschuss des Palästina-Budgets.

(JPZ) *London*. Die englische Presse veröffentlicht das Budget für das englische Mandatsland *Palästina*. Für die ersten zehn Monate des vergangenen Jahres ist zum ersten Male ein Ueberschuß erzielt worden, der sich nach dem „Daily Telegraph" auf 500,000 Pfund beläuft.

Hebräisch an der Londoner Universität.

(JPZ) *London*. Der Senat der Londoner Universität hat, der Anregung der Palästina-Regierung entsprechend, beschlossen, das klassische Hebräisch anstatt einer anderen alten Sprache als Prüfungsfach für die Erlangung der Akademikerwürde einzuführen. Das Prüfungsprogramm umfaßt Bibelstunden, jüdische Geschichte, Geographie Palästinas und hebräische Grammatik.

Der ägyptische Gesandte für Amerika über die Juden als Freunde der Moslems.

(JPZ) *Kairo*. Der neuernannte ägyptische Gesandte für die Vereinigten Staaten, Mahmoud Samy *Pascha*, der sich dieser Tage nach den Vereinigten Staaten begibt, sprach sich gegenüber dem JTA-Vertreter in folgender Weise über seine Mission in Amerika aus: „Ich werde mich bestreben, dauernde gute Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Aegypten zu schaffen. Ich werde mir alle Mühe geben, die große jüdische Bevölkerung Amerikas für diese meine Mission zu interessieren. Ich besitze in Aegypten viele jüd. Freunde und werde auch in den Vereinigten Staaten mir jüd. Freunde zu schaffen suchen. Ich bin überzeugt, daß die Juden Freunde des moslemitischen Volkes sind. Und da sie aktiv und intelligent sind, sind sie darum auch wertvolle Freunde."

Jüdische Persönlichkeiten in Vergangenheit u. Gegenwart.

IV.



Walter Rathenau.
(Nach einer Kreidezeichnung von Prof. Max Liebermann.)

Walter Rathenau als Jude.

Von Rechtsanwalt Dr. Ringwald.

(Copyright by the JPZ 1925.)

Das Judentum war ihm Erlebnis und Schicksal. Früh pflanzte sich vor ihm das Judenproblem leidvoll auf und ließ ihn, bis der Tod, sein Märtyrertod, die Lösung brachte, nicht mehr los. Wir dürfen ihn daher für uns in Anspruch nehmen. „Er war unser" dürfen wir mit gerechtem Stolze sagen.

Walter *Rathenau* entstammte sowohl väterlicher- wie mütterlicherseits altem jüdischen Patriziat. Die Erinnerung seiner Familie reichte weiter, als die manchen in dünkelhaftem Stolz sich blähenden preussischen Junkers. Vom Vater her rollte *Liebermann*'sches Blut in seinen Adern. Die Liebermanns gehörten zu den ältesten Familien Berlins. Zu geschichtlicher Bedeutung gelangten sie durch ihren Urgroßvater. Dieser war ein Bahnbrecher der Industriealisierung Preussens. Er hat den Kattundruck mit Maschinenbetrieb eingeführt, der vor der Napoleonischen Kontinentalsperre ganz in englischen Händen lag und hatte damit große Erfolge erzielt. Er wurde ein „Talermillionär" und das wollte damals viel heissen. Auf seine Erfolge war er nicht wenig stolz. *König Friedrich Wilhelm III.* gegen-

über, dem er vorgestellt wurde, nannte er sich den „Liebermann, der die Engländer vom Kontinent vertrieben hat". Ihm entstammt auch der bekannte Prof. Karl *Liebermann*, ein Pionier der Anilinindustrie und der bekannte Berliner Maler, Prof. Max *Liebermann*. Eine hervorragende Frau ist Rathenaus Urgroßmutter gewesen. Er schildert sie in einem Aufsatze, den er Max Liebermann zum 60. Geburtstag widmet, wie folgt: „Seine (des Urgroßvaters) Frau gebar ihm 7 Söhne und 3 Töchter... Jene 10 Kinder haben ihre Mutter nie lachen sehen; sie war von starkem, eiferndem Willen, der in ihrem Testamente fortlebte; sie ging auf in der Liebe zu ihren Kindern, deren Stärken und Schwächen sie genau bezeichnete, und zu ihrem Manne, dessen Lebenslust ihr eine harmlose Narrheit war. Das Wesen dieser beiden Vorfahren spüren wir Nachkommen im Blut: im Wechsel von Willensstärke und Heiterkeit, verantwortlichem Ernst und Leidenschaft." Womöglich noch edleres Blut rollte in seinen Adern als Mitgift seiner Mutter. Sie ist eine *Nachmann*. Diese Familie, seit unvordenklicher Zeit in Mainz und Umgebung ansäßig, führt ihren Stammbaum zurück auf den berühmten *Rabbi Gerschon* aus Mainz, wegen seiner Gelehrsamkeit die „Leuchte der Zerstreuten" genannt (geb. um 960, gest. um 1028) und auf die Nachmaniden, von denen auch der Name stammt, die ihren Ahnherrn in *Mose Nachmani* verehren, dem berühmten Talmudisten, Philosophen und Arzt seiner Zeit (geb. um 1195, gest. um 1270).

In Walter Rathenau trieb der alte Stamm noch einmal eine seiner feinsten Blüten. Er vereinigte in sich Kräfte und Anlagen beider Familien, deren Sproß er war. Vielleicht erklärt sich hieraus manches, was dem Außenstehenden als Zwiespaltigkeit des Charakters erscheinen mag und was ihm oft zum Vorwurf gemacht wurde, sein Doppeldasein als Rechnender, Abwägender, die materielle Welt gestaltender Finanzmann und Industrieorganisator einerseits und über die letzten Dinge grübelnder Denker und Träumer anderseits. Er selbst hat in seiner 1918 erschienenen Schrift *„An Deutschlands Jugend"**) von dieser Zwiespaltigkeit gesprochen und meint, die Natur habe in lächelndem Eigensinn und herrischer Güte die beiden Quellen meines alten Blutes zu schäumendem Widerstreit gemischt, den Drang zum Wirklichen, den Hang zum Geistigen... und manchmal scheint es ihm, als sei aus diesem Handeln doch etwas in seinem Denken befruchtet worden; als habe die Natur mit ihm den Versuch vorgehabt, wie weit betrachtendes und wollendes Leben sich durchdringen könne."

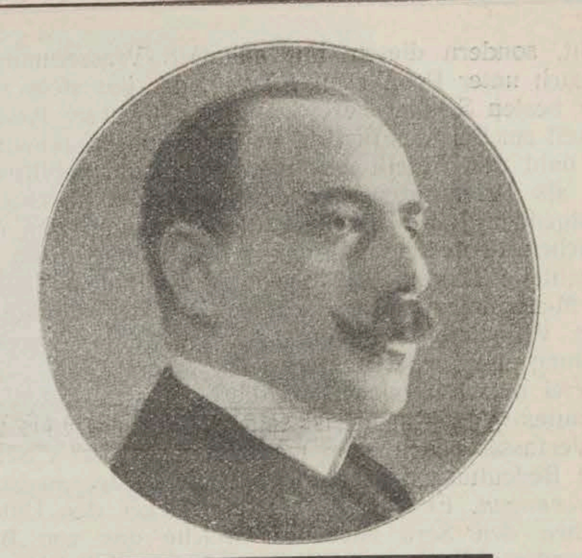
Sein alter Adel prägte sich auch in seinem Aeußeren aus. Auf einem hochgewachsenen, schlanken, feingegliederten Körper saß ein ausgesprochen jüdischer Kopf, belebt von zwei tiefliegenden, von innerem Feuer durchglühten Augen, in denen sein ganzes, unsagbar gütiges, von Liebe überströmendes, nach Liebebetätigung geradezu zitterndes jüd. Herz lag. Ein Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Einfach, schlicht, beherrscht in Bewegung und Haltung. Wer ihm zuerst begegnete hielt ihn für kalt, abweisend und unnahbar. Er war das keineswegs. Dem Fremden gegenüber wahrte er Distanz und legte sie jedem unwillkürlich auf, kraft seiner Persönlichkeit. Insofern ging wirklich eine gewisse Kühle von ihm aus. Hat er aber jemanden als wertvoll in seinem Sinne erkannt, dann konnte er sogar sehr warm werden und vertrauensvoll und leutselig. Auch das war jüdisches Erbgut an ihm. Denn so waren eigentlich unsere Vorfahren, soweit ihnen das Glück der Autochtonität und Verwurzelung in einem Boden beschieden war: den Fremden gegenüber zurückhaltend, hingebungsvoll aber gegen den Bewährten und als vertrauenswürdig Erkannten. Die plebejische Herablassung und Distanzlosigkeit, die als jüdische Stammeseigenschaft verachtungsvoll ausgegeben wird, ist eine Errungenschaft der Neuzeit und nirgends mehr zu Hause, als wo man den Boden des Judentums verlassen hat. Unseren Alten war sie fremd. Das Aristokratentum in Rathenau war es auch, das seine Einstellung zum Judentum bedingte und so eigenartig gestaltete. Seine jüdische Erziehung war dem Zuge der Zeit entsprechend und dem Kreise, aus dem er hervorwuchs, eine mehr als oberflächliche, sie streifte sein Inneres kaum. Seine Kenntnisse vom Judentum wurden ihm durch den Religionsunterricht vermittelt. Zu wenig, um als Jude zu leben, zu viel, sagen wir, um gerade von der Schule weg dem Taufbecken zuzuschreiten. Zu lebendigem Bewußtsein seines Judentums konnte es da natürlich nicht kommen. Kümmerlich hebräisch lesen und einige zusammenhanglose öde Brocken aus der jüdischen Geschichte, einige phrasenhafte Allgemeinheiten über die Mission des Judentums, seine sog. humanitären Heilslehren und wie all die schönen Worte heissen, mit denen man die innere Leere des Dargebotenen zu verhüllen trachtete, war alles, was er als Ernte aus dem Religionsunterricht in die Scheune bringen konnte. Man kann sich denken, wie ein solcher Unterricht auf ein nach lebendiger Wahrheit dürstendes Menschenkind, wie Rathenau es war, wirken mußte. Sein Religionsunterricht kann es sich nicht zu Gute buchen, daß er dem Judentum erhalten blieb. Ein äußeres Ereignis war es, das ihn das Judentum erlebnismäßig inne werden ließ und der Zwiespältigkeit seiner Stellung zwischen Judentum und Deutschtum. Jeden jüdischen Einjährigen in Deutschland traf das gleiche Erlebnis: die Sperre vor dem Reserveoffiziertum. An dem einen glitt es spurlos ab, indem er sich gedankenlos in die Tatsache fand, der andere verstand den Wink mit dem Zaunpfahl und opferte das Judentum der gleissenden Uniform und der mit ihr verknüpften sozialen Höherstellung, ihn traf es aber in dem, was den inneren Kern und den wertvollsten Bestand seiner Persönlichkeit ausmachte, in seinem von seinen Ahnen ererbten leidenschaftlichen Gerechtigkeitsgefühl. Damit war das Judenproblem für ihn gestellt. Es nahm sozusagen Besitz von ihm, und verfolgte ihn Lösung heischend, bis an sein Ende. Sein Deutschtum konnte ihm nicht zur Frage werden. Dieses lag fest verankert in seiner Brust. Er war mit der deutschen Kultur unlöslich verwachsen, er hätte sich selbst aufgeben müssen, wenn er sein Deutschtum auch nur zum Gegenstand seines Nachdenkens gemacht hätte. Wie er in der bereits erwähnten Schrift „An Deutschlands Jugend" sagt, war sein Volk das deutsche Volk, seine Heimat das deutsche Land, sein Glaube der deutsche Glaube, der über den Bekenntnissen steht. Aber sein Judentum, wie es im Religionsunterricht geformt und äußerlich an ihn herangebracht war, ward ihm zum Gegenstande seines besinnlichen Nachdenkens. Seinem feurigen Wahrheitsdrang entsprechend, warf er sich mit Eifer auf die ihm vom Schicksal gestellte Frage. Zunächst suchte er sich in der

*) S. Fischer, Verlag, Berlin, wo auch sämtliche Werke Walter Rathenaus erschienen sind.

jüdischen Lehre zu orientieren. Er forschte in der Bibel, im alten und neuen Testament (letzteres betrachtete er als vornehmstes jüdisches Kulturgut), las in den agadistischen Teilen des Talmud, die ihn ganz besonders anzogen. Seine talmudischen Lesefrüchte hat er in seinen *„Talmudischen Geschichten"* niedergelegt (s. gesamte Schriften S. 4 und S. 301). Ursprünglich las er alles in Uebersetzung. Als ihm dies nicht ausreichte, nahm er keinen Anstand, noch als vielbeschäftigter Mann hebräischen Unterricht zu nehmen. Und er brachte es hierin zu recht beachtlichen Kenntnissen. Er hat mir manche hebräische Etymologie mitgeteilt, die mich überraschte. Auch wurde er ein ausgezeichneter Bibelkenner, und wußte Zitate aus ihr bei gegebener Gelegenheit in intimem Gespräch anzubringen, wie es wenige können, die sich von Berufswegen mit dem jüdischen Schrifttum abgeben. Aus den vielen Erinnerungen darf eine mitgeteilt werden, weil sie für seine Persönlichkeit so bezeichnend ist und auch ein so reines Licht wirft auf die Art seiner Lebensauffassung. Als er Wiederaufbauminister geworden war, traf ich in Zürich einen gemeinsamen Bekannten, dem ich sagte, daß mich nächstens mein Weg nach Berlin führen und daß ich da wahrscheinlich Dr. Rathenau treffen werde. Da sagte mir mein Partner, ich möchte doch Rathenau ausrichten, er habe ihn wiederholt zu seiner Ernennung beglückwünschen wollen, es wolle aber nie recht aus seiner Feder fliessen, denn es wolle ihm nicht einleuchten, wozu er das nötig hatte und woraus ihm, wie er es ahne, nichts gutes erwachsen könne. Ich richtete dies Rathenau aus. Er hörte, wie es seine Art war, wenn ihn etwas packte, denn den Mann, dessen Botschaft ich überbrachte, schätzte er gar sehr, mit geschlossenen Augen zu und hielt sie noch eine zeitlang nachdenklich geschlossen, als ich bereits geendet hatte, und sagte dann: „X mag recht haben. Ich habe mir dies auch oft gesagt; jedesmal widerlegte ich mich aber mit der bekannten Parabel aus dem „Buche der Richter", wo die Bäume einen König über sich haben wollten und zum Oelbaum gingen und zum Feigenbaum und zum Weinstock und jedem einzelnen von ihnen das Königtum anboten. Jeder wies sie ab. Der eine wollte sein Fett nicht lassen, der andere seine Süssigkeit nicht und der dritte seinen Most nicht. So kam dann das Königtum an den Stechdorn. Ich sage heute jedem Industriellen, es sei seine Pflicht, eine zeitlang dieses Amt zu führen. Wenn er es nicht tue, möge er sich nicht wundern, wenn die Herrschaft dem unfruchtbaren und stacheligen Dornbusch anheim falle und das Reich in die Binsen gehe." Leider blieb er ein Prediger in der Wüste, es folgte niemand seinem Beispiel. Er aber wurde das Opfer seines Pflichtgefühls. Man sieht aber hieraus, wie gegenwärtig und wie zum inneren Besitz ihm die Bibel geworden war. (Fortsetzung folgt.)

Beileidsschreiben der zion. Exekutive zum Tode des Präs. Ebert.

Berlin. Wie jetzt bekannt wird, sandte die zion. Exekutive in London folgendes Beileidsschreiben an die Kanzlei des Reichspräsidenten: „Die Welt-Exekutive der Zion. Organisation beklagt tiefbewegt das Hinscheiden des ersten Präsidenten der deutschen Republik und gestattet sich, ihrer Trauer über den Heimgang dieses großen Bürgers und Menschen Ausdruck zu geben, der den Bestrebungen des jüd. Volkes zur Wiederaufrichtung der Heimstätte wohlwollendes Verständnis entgegenbrachte." Herr *Sokolow* hat dem deutschen Botschafter in London persönlich einen Kondolenzbesuch abgestattet.



Prof. A. v. Wassermann.

(Copyright by the JPZ 1925.)

Das Judentum besitzt berechtigten Stolz auf *August von Wassermann.* Er ist ein von der gesamten medizinischen Welt anerkannter genialer Forscher, der sich durch seine wissenschaftlichen Leistungen unvergängliche Verdienste um die gesamte Menschheit erworben hat. Wir können umso größere Bewunderung und Freude an dieser Persönlichkeit haben, als er nicht, wie viele andere Personen, mit Rücksicht auf materielle Vorteile dem Judentum den Rücken gekehrt hat. Er wußte, daß wirkliche Genialität sich immer durchsetzt, ohne Rücksicht auf Förderung oder Zurücksetzung und ohne Benützung von Schleichwegen.

August von Wassermann ist der Sohn des bayrischen Hofbankiers *Angelo von Wassermann* aus Bamberg, wo er am 21. Februar 1866 geboren wurde. Nach erfolgreichen Studien wurde er 1888 Assistent bei Robert Koch in Berlin. Nachdem er sich mit Prof. *Koch* bei der Bekämpfung der Choleraepidemie bereits ausgezeichnet hatte, wirkte er mehrere Jahre als Oberarzt an der Infektionsabteilung der Berliner Charité. 1891 gelang dem jungen Arzt schon gemeinsam mit seinem Lehrer Koch eine wichtige Entdeckung, nämlich, daß das Dyphteriegift nicht aus Eiweißkörpern

besteht, sondern diesem nur anhaftet. Wassermann arbeitete auch unter Prof. Paul *Ehrlich,* der ihn stets als einen seiner besten Schüler bezeichnete. Nach kurzer Assistententätigkeit am Berliner Institut für Infektionskrankheiten rückte er bald zum Abteilungsvorsteher auf und habilitierte sich 1901 als Privatdozent an der Universität Berlin. Schon im folgenden Jahre erhielt er die Ernennung zum außerordentlichen Professor und damit den Lehr-Auftrag für experimentelle Therapie, 1906 wurde er mit dem Titel Geheimer Medizinalrat ausgezeichnet. Bei der Gründung der Kaiser Wilhelminstitute in Dahlem wurde er Direktor der Abteilung für experimentelle Therapie.

Viel aufschlußreicher als diese äußeren Daten des Lebenslaufes Wassermanns ist seine Wirksamkeit als Forscher und Verfasser bedeutender medizinischer Werke. Seine bleibende Bedeutung liegt auf dem Gebiete der *medizinischen Entdeckungen.* Er war der erste, welcher den Unterschied zwsichen den Sera nachwies, welche das von Bakterien abgesonderte Gift unschädlich machen und solchen, welche die Bakterien selber angreifen. Die von Wassermann dargestellte scharfe Präzisierung dieses Unterschiedes wurde von *nachhaltigem Einfluß auf die gesamte Entwicklung der Immunitätslehre.* Gemeinsam mit Prof. *Ehrlich* arbeitete er sodann eine Wertbemessungsmethode aus, wodurch erst die praktische Verwertung des Dyphterie-Heilserums ermöglicht wurde. Kurze Zeit darauf gelang ihm die Darstellung des ersten *Typhusserums* und bald darauf die *Immunisierung von Tieren gegen Cholera.* Eine weitere wichtige Leistung Wassermanns war der Nachweis der spezifischen chemischen Bindung zwischen Organzellen und antigenen Giften, wo er zeigte, warum bestimmte Organe von gewissen Krankheiten mit Vorliebe befallen werden. Von überaus großer Bedeutung für das praktische Leben ist die Ausarbeitung einer Methodik, um mit Hilfe spezifischer Sera das Eiweiß verschiedener Tierarten voneinander zu unterscheiden, womit die Möglichkeit der *Erkennung von Nahrungsmittelfälschungen* und der *Unterscheidung von Tier- und Menschenblut* geschaffen wurde. Zusammen mit *Ostertag* stellte Wassermann das für die Viehzucht außerordentlich wichtige *Schweineseuche-Serum* her, das später auch als *Schutzserum auf die menschliche Medizin* übertragen wurde. Seine Leistungen auf dem Gebiete der menschlichen Pathologie, wo er eine Methode zur Gewinnung und Dosierung von *Genickstarre-Serum* erfand, bewirkten ein unzweifelhaftes Sinken der Sterblichkeit an dieser Krankheit.

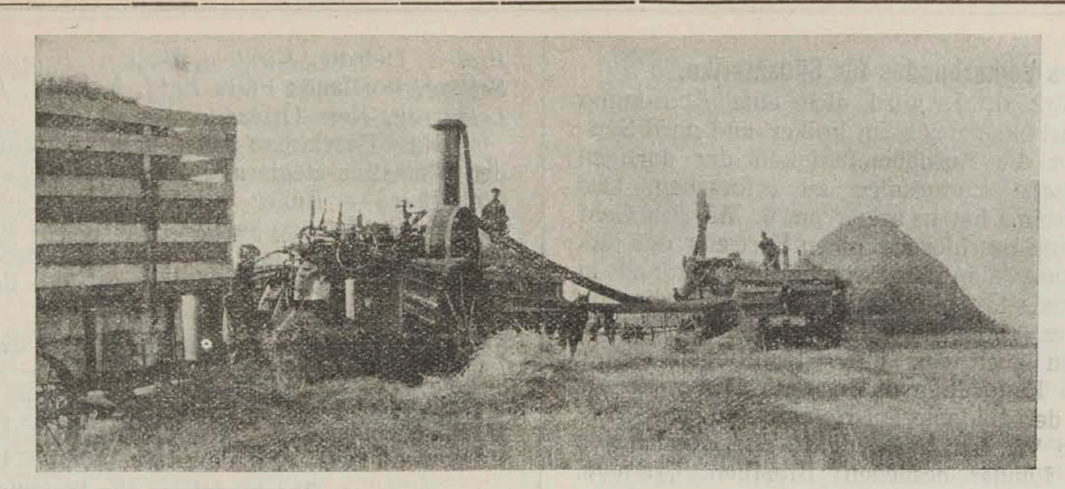
Außer einigen weiteren wertvollen Leistungen auf dem Gebiete der *Schutzimpfung* ist vor allem die *gegen Cholera, Tiphus* und *Genickstarre* im Jahre 1906 erfolgte Publikation einer Entdeckung zu erwähnen, welche den Namen Wassermanns über seinen Fachkreis hinaus in der ganzen Welt berühmt machte. Es ist dies die Auffindung der nach ihm benannten *Wassermann'sche Reaktion,* die eine Feststellung der Syphilis am Lebenden ermöglicht. Das war nach allgemeiner Ansicht eine wissenschaftliche Großtat, wie sie nur selten und ganz genialen Köpfen bisher gelang. Damit hatte Wassermann als scharfsinniger, das gesamte biochemische Wissen beherrschender Forscher, etwas praktisch Brauchbares geschaffen, das als Markstein in der Geschichte der Medizin betrachtet wird. Trotz einiger Aenderungen konnte bis heute nichts an der Großtat ihrer Einführung geändert werden.

Wassermann hat sich auch mit Erfolg der *Krebsforschung* gewidmet, wo er scharfsinnige Hypothesen aufstellte, sein früher Tod verunmöglichte es ihm, seine tiefschürfenden Forschungen vollständig zu Ende zu führen.

Alle diese Entdeckungen machen Wassermann zu einem der genialsten Aerzte aller Jahrhunderte und sein Anteil an der Kultur ist unbestritten groß. Das Judentum ist umso stolzer auf seinen hervorragenden Sohn, als er zu allen Zeiten nicht nur dem Schicksal, sondern auch dem Willen nach ein bewußter Jude war, der treu zu seinem Volke hielt. Auch stand er jüd. wissenschaftlichen Bestrebungen nahe und förderte insbesondere die Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums in Berlin, die ihm vor zwei Jahren, anläßlich ihrer Jubelfeier zu ihrem *Ehrenmitglied* ernannt hat. Er gehörte auch jenem Komitee zur Gründung einer jüd. Universität in Jerusalem an, das noch vor dem Wiener Zionistenkongreß im Jahre 1913 auf Initiative David *Wolfsohns* und Professor Dr. Otto *Warburgs* in Deutschland begründet wurde. Ein großes Arbeitsfeld stand ihm an der hebräischen Universität in Jerusalem offen, wo er als Dekan der biologisch-chemischen Fakultät wirken sollte. *H. W.*

Politische Erfolge Senator Zierelsohns.

Chisinau. (AJ) Nach schweren Bemühungen ist es Senator Oberrabbiner *Zierelsohn,* Mitglied des Geschäftsführenden Ausschusses der Aguda, sowie des Rabbinischen Rates, gelungen, folgende wichtige Forderungen durchzusetzen: 1. Alle jüd. Schüler und Schülerinnen an den öffentlichen Staatsschulen müssen von der Anwesenheit bei christlichen Gebeten beziehungsweise Religionsunterricht befreit werden. 2. Alle rumänisierten Staatsschulen, die früher jüd. Anstalten waren und jetzt noch eine Mehrheit von jüd. Schülern aufweisen, müssen ihren jüd. Schülern am Sabbat gänzlich frei geben.



Beim Dreschen in einer jüdischen landwirtschaftlichen Kolonie.

Förderung der Landwirtschaft unter den Juden.

Moskau. Dr. *Rosen*, der Vorsitzende der Kolonisationsabteilung des Joint Reconstruction Found (New York) in Rußland, Agro-Joint genannt, hat über die Tätigkeit seiner Gesellschaft in Rußland, dem Vertreter der JTA Mitteilungen gemacht: Der Agro-Joint arbeitet in den Distrikten von Cherson, in der Ukraine, am unteren Djnestr, im Distrikt von Odessa, in Wolhynien und in der Krim. Die Arbeit in Weißrußland wurde von der Regierungskommission für jüd. Landansiedlung und der Gesellschaft für jüd. Kolonisation übernommen. Die Hälfte des Arbeitsplans der Agro-Joint ist bereits verwirklicht, die andere Hälfte soll im 2. Arbeitsjahr vollbracht werden. Im Distrikt Cherson wurde eine Landfläche von 24,300 Desjatinen für die jüd. Kolonisation reserviert und zwar in der Nähe einer älteren jüd. Kolonie. Noch im Laufe dieses Jahres sollen 800 jüd. Familien dort angesiedelt werden. Die Kolonisation einer Familie stellt sich auf 1170 Goldrubel. Etwa die Hälfte dieser Summe, 514 Rubel, wird der Agro-Joint jeder Familie als Darlehen gewähren. Ferner werden von dem Agro in diesem Jahre 200 jüd. Familien im Djnestr-Distrikt und dem Cherson-Distrikt angesiedelt werden. Es ist eine für Bienenzucht besonders geeignete fruchtbare Gegend. Jede Familie braucht nur 340 Rubel, von denen der Agro-Joint 190 als Darlehen beisteuert. In der Krim werden 420 Familien auf einer Fläche von 28,000 Desjatinen angesiedelt. Es kostet pro Familie 1197 Rubel, von denen der Joint etwa 43 Prozent beisteuert. Im Bezirk Odessa hat im vorigen Jahre bereits die Arbeit begonnen. Es wurden 200 Familien auf einer Fläche von 8100 Desjatinen angesiedelt. Die Kosten betrugen 1100 Rubel für die Familie. Der Agro-Joint trug wieder 43 Prozent bei. Insgesamt ist der Agro-Joint an der Kolonisierung von 1750 jüd. Familien auf einer Landfläche von 67,095 Desjatinen beteiligt. Hierzu ist eine Summe von 1,639,260 Goldrubel nötig, wovon der Joint 711,000 Rubel, das sind 43 Prozent, trägt. Die restlichen 57 Prozent werden teils von der Regierung, teils von anderen Ansiedlungsgesellschaften getragen. Außerdem muß jede Siedlerfamilie 300 Rubel selbst beisteuern. Der Joint verlangt nur die Hälfte seiner Darlehen zurück.

Berlin. Zwischen den beiden Organisationen „ORT" (Gesellschaft zur Förderung der Landwirtschaft und des Handwerks unter den Juden) und dem „Verein zur Förderung der Bodenkultur unter den Juden Deutschlands" ist eine Einigung dahin zustande gekommen, daß beide Verbände Hand in Hand arbeiten. Die Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaft erstreckt sich auf Förderung von Handwerk und Landwirtschaft unter den Juden in Deutschland und Unterstützung der Tätigkeit der „ORT" in andern Ländern.

Arbeitsprogramm der „Ose" für das Jahr 1925.

Die *„Ose"* (Gesellschaft für jüd. Gesundheitsschutz) hat ihr Arbeitsprogramm für 1925 festgestellt. Es soll eine Reihe neuer Anstalten in den Ländern des Ostens, im besonderen in Rußland, errichtet werden. Man will allein in Weißrußland 30 Anstalten, wie Ambulatorien und Polikliniken, Kinderkrippen, Kinderspielplätze, Tuberkuloseheilstätten usw. gründen, in der Ukraine 35 Ambulatorien für 80,000 Besucher im Monat, 26 Stationen für 7500 Kinder usw. Man hofft, daß die nötigen finanziellen Mittel der „Ose" zur Verfügung stehen werden.

Die Kommission der Gesellschaft für jüd. Gesundheitsschutz *„Ose"* in Rußland führt eine Untersuchung über die demographischen und biologischen Eigenschaften der jüd. Bevölkerung in der Landwirtschaftskolonie Sede Menucha, in Verbindung mit einer ganzen Reihe anderer Forschungsunternehmungen durch. (JTA)

Delegation des Völkerbundes für Südamerika.

Genf. Mitte März d. J. wird sich eine Abordnung des Internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund nach Südamerika begeben, um die Aufnahmefähigkeit der dortigen Länder für europäische Emigranten zu erforschen. Das Internationale Arbeitsbüro hat in seiner am 9. März in Genf stattgefundenen Sitzung beschlossen, einen Vertreter des jüd. Emigrationsdirektoriums als gleichberechtigtes Mitglied in die Südamerika-Kommission aufzunehmen und daß die von den Regierungen der südamerikanischen Staaten zu erlangenden Privilegien auch den jüd. Flüchtlingen zugute kommen sollen. Das Emigrationsdirektorium bestimmte als seinen Vertreter in der Südamerika-Kommission sein Vorstandsmitglied Herrn W. *Latzki-Bertholdi.* Die Kommission wird die folgenden Länder besuchen: Brasilien, Uruguay, Peru, Chile, Argentinien, eventl. auch Kuba.

Die amerikanische Jewish Agency

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Am 17. Februar 1924 fand die erste Sitzung der in der „Jewish Agency" zu vereinigenden zionistische und nicht zionistischen Palästinafreunde Amerikas, unter dem Vorsitze Louis *Marshalls* statt, welche die Gründung der „Palestine Economic Corporation" enunziert hat, mit welcher die Brandeisgruppe, die Palästina-Abteilung des Joint u. a. fusioniert werden sollten. Das Kapital sollte 3,000,000 Dollar betragen. Seither ist mehr als ein Jahr verflossen. Die in der letzten Woche stattgehabten Sitzung an welcher *Weizmann* referierte, konnte nicht mehr als diese Mitteilung wiederholen. Bemerkenswert ist aber, daß diesmal weitere, bisher fernstehende Kreise, teilgenommen haben, so der antizionistische Redakteur des American Hebrew, Rabbi *Landman* und Rabbiner Dr. *Schulmann*, der bisher als der extremste Antizionist galt. Rabbi *Landmann* sprach sogar den Segensspruch „Sche-hechijonu". Es wurde mitgeteilt, daß von den 3,000,000 Dollar 2,500,000 Dollar zur Subskription für das Publikum aufgelegt werden, was eine kleine Enttäuschung darstellt, da man angenommen hat, daß die 3 Millionen schon vorhanden sind. Von den 75 nichtzionistischen Mitgliedern der Jewish Agency, werden 40 Amerikaner sein. Dr. *Weizmann* bezeichnet die Sitzung als eine der wichtigsten historischen Ereignisse in der Geschichte des Judentums seit vielen Jahren.

Stephen *Wise* bemerkt etwas tendenziös, daß es den Bemühungen von Brandeis, Mack und Dr. Weizmann bei der Friedenskonferenz zu verdanken sei, daß dieser Erfolg erzielt wurde. *Marshall* sagte, Jerusalem wurde wegen Uneinigkeit zerstört und durch Uneinigkeit blieb es Wüste; es ist nun an der Zeit, Einigkeit zu schaffen. Dr. *Weizmann* berichtet über die Jewish Agency in andern Ländern. In Polen werde ein Kongreß die Mitglieder der JA wählen. In Frankreich mache die Alliance Schwierigkeiten, aber sonst gehe es überall glatt. Etwas schwierig sei die Sache mit der Agudas Jisroel, da diese kein einheitliches Programm habe. In jeder Stadt gebe es andere Anschauungen von Aguda. Es wurden gewählt: Bernat *Flexner*, Präsident, Louis *Marshall*, Herbert *Lehmann*, Vizepräsidenten, Joseph *Hymann*, Sekretär. Direktoren: Felix *Warburg*, Reuben *Sadowsky*, *Samuel*, S. *Lamport*, Sam *Untermyer*, Robert *Szold*, Lewis *Strauß*, Dawid *Breßler*, Julius *Fohs*, Louis *Horowitz*, Julius *Simon*, Louis *Löwenstein*, James *Rosenberg*, New York; *Becker*, Chicago; *Billikopf*, Philadelphia; David *Brown*, Detroit; *Kirstein*, Boston; *Berman*, Cincinnati; Ben *Selling*, Portland; Felix *Fuld*, Newark; *Epstein*, Baltimore; *Lemurray*, New Orleans.

Diese Beschlüsse sollen dem Völkerbund (wohl richtiger der Palästina-Regierung) mitgeteilt werden, behufs Approbation. — Außer der Wahl des Komitees ist seit der vorjährigen Sitzung kein Fortschritt der PEC zu verzeichnen. Sehr erstaunlich ist der Umstand, daß die 3 Millionen nicht schon von dem Komitee und deren Freunde gezeichnet sind.

Friedensschluß zwischen Weizmann u. der Brandeis-Gruppe.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Vor seiner Abreise besuchte *Weizmann* das „Jewish Institute for religion" des Rabbi Stephen *Wise*, der ihn begrüßte. Damit ist der Friedensschluß mit der Brandeis-Gruppe besiegelt.

Abschiedsfeier für Weizmann.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Der Abend vor der Abreise gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Demonstration für den Präsidenten der Zion. Organisation. Im jüd. Kunsttheater fand eine Festvorstellung für den KH statt. In der Gastloge hatte *Weizmann* Platz genommen. Oberhalb der Loge brannte ein Mogen-David aus elektrischen Lichtern. Das Haus war dekoriert. Man spielte „Schwer a Jid zu sein" von Scholem Alechem. Direktor *Schwarz* begrüßte Weizmann. Später fand ein Abschiedsbankett im Hotel Broadway Central statt. Rabbi *Tschernowitz* (Raw Zoïr) sprach ebenfalls. Weizmann antwortete englisch und hebräisch und stellte Tschernowitz eine Professur in der Universität in Aussicht. So endete der diesmalige Aufenthalt Weizmanns in „peace and prosperity", wie das Motto Coolidge's lautet.

Der geschlossene Kongress.

(JPZ) *Washington.* - B. S. - Der zu Ende gegangene Kongreß in Washington hat die Hoffnungen auf Einlaß für die in Europa zurückgebliebenen Auswanderer nicht erfüllt. Hingegen ist auch der drohende Vorschlag der Registrierung aller Nichtbürger und die Deportierung von Uebertretern des Prohobitionsgesetzes, die keine Bürger sind, nicht vorgelegen.

Das Ergebnis des Palästina-Pavillons in Wembley.

(JPZ) *London.* Der soeben erschienene offizielle Bericht der Britischen Reichsausstellung in Wembley weist u. a. auch auf die Erfolge des Palästina-Pavillons hin. Palästina, das infolge seiner Vereinigung mit Zypern ganz besonders unter Raummangel zu leiden hatte, konnte während der Ausstellung Waren für mehr als 30,000 Pf. verkaufen, ein Ergebnis, das sicherlich geeignet ist, die Aussteller in hohem Maße zufriedenzustellen.

Rücktritt General Storrs (?).

(JPZ) Der arabische „El Mukhatam" berichtet, daß General *Storr's* demnächst zurücktreten werde. Gouverneur von Jerusalem soll der bisherige Jerusalemer Bürgermeister *Nashashibi* werden, während David *Yellin* zum Bürgermeister von Jerusalem ernannt werden soll.

Tel-Awiw Eisenbahnknotenpunkt für Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissär für Palästina ernannte eine Kommission für die Frage der Eisenbahnverbindung zwischen Tel-Awiw und Ludd, dem heutigen Knotenpunkt der Bahn von Aegypten nach Jaffa, Jerusalem und Haifa. Die Eisenbahnverbindung würde bewirken, daß der Knotenpunkt nach Tel-Awiw verlegt und seine Bedeutung außerordentlich erhöht würde.

Von der palästinischen Tabakindustrie.

(JPZ) *Jerusalem.* Das „*Commercial Bulletin*" berichtet: Die Zigarettenfabriken im Norddistrikt entwickeln sich recht schön. Die Firma Karaman Dik & Salty hatte im Jahre 1924 einen Jahresumsatz von 90,000 Pf. Inzwischen wurde auch die Genossenschaft arabischer Tabakzüchter mit einem nominellen Kapital von 50,000 Pf., eingeteilt in 10,000 Aktien zu je 5 Pf., offiziell konstituiert; das Hauptbüro ist in Akko.

Eine neue Zigarettenfabrik in Tel-Awiw.

(JPZ) *Tel-Awiw.* - Z. - Mehrere Tabakfachleute aus Warschau, die die nötigen Maschinen mitgebracht haben, haben in Tel-Awiw eine neue Zigarettenfabrik gegründet, die täglich in einer achtstündigen Arbeitsschicht über eine Viertelmillion Zigaretten produzieren soll.

Neukolonisierung von Arabern und Engländern in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Der „*Féléstin*" teilt mit, daß eine Gruppe britischer Kapitalisten vom Kolonialamt eine Konzession für die Kultivierung einer Landfläche von 61,000 Dunam in Al Huleh, im Distrikt von Metullah, erhalten haben. Die Bodenfläche liegt in jenem Gebiet, das bei der Regelung der palästin.-syrischen Grenze im April v. J. zu Palästina fiel. Es soll eine Aktiengesellschaft gebildet werden, die Engländern und Arabern dazu verhelfen wird, sich in diesem Gebiete landwirtschaftlich anzusiedeln. Der Boden soll sehr fruchtbar sein und sich besonders für Anbau von Weizen, Tabak, Zucker, Baumwolle und Früchte eignen.

Eine große Sochaczower Kolonie in Erez Israel.

Lodz. (AJ) Die durch ihre Agudatätigkeit bekannten Sochaczower Chassidim haben bereits 15,000 Dunam Land für diese Kolonie gezeichnet. Lodz allein weist hiervon 3000 Dunam aus. An der Spitze der Aktion steht der Oberrabbiner von Tomaschow und Rabbi *Meier*, der Bruder des berühmten Sochaczower Rebben.

Wesentlich beschleunigter Warenverkehr Triest-Palästina.

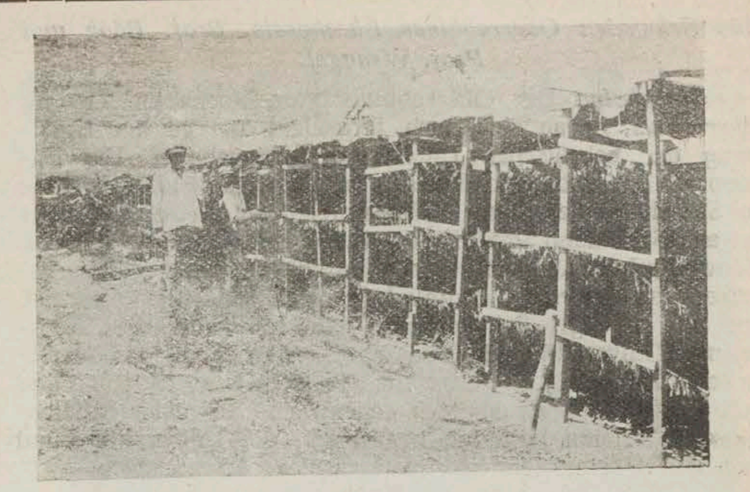
(JPZ) *Triest.* Um dem erhöhten Warenverkehr zwischen Palästina und Triest Rechnung zu tragen, hat der „*Lloyd Triestino*" eine direkte Warenlinie eingerichtet. Sendungen aus Palästina, welche bis jetzt 14—16 Tage gebraucht haben, werden nunmehr in 6 Tagen in Triest sein. Interessant ist, daß die Schiffe zuerst in Jaffa und dann in Alexandrien anlegen. Bei dieser beschleunigten Expedition bleiben die Frachtsätze unverändert. Bei dieser schnellen Verfrachtung palästinischer Waren, wird nunmehr der Import von Früchten aus Palästina für uns aktuell.

Ein christlicher Zionist in Jerusalem verstorben.

Jerusalem. (JTA) Am 10. März starb in Jerusalem Herr Philipp *Kiperndorf*, ein christlicher Deutscher, der sich vor einiger Zeit in Jerusalem niederließ. Kiperndorf war eine interessante Figur im palästinischen Leben. Er beherrschte die hebräische Sprache in Wort und Schrift vollkommen und gab sich stets als ein warmer Freund der Juden und als ein Anhänger der zionistischen Idee aus. Er veröffentlichte in nichtjüdischen Zeitungen zahlreiche Artikel, in denen er sich gegen Antisemitismus, Antizionismus und Judenbekehrungstätigkeit mit großer Schärfe wandte.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) Beim Hauptbüro des KKL in Jerusalem sind im Februar an Nationalfondsspenden gegen 22,000 Pf. eingegangen.



Tabak-Trocknungsanlagen in der J.N.F. Kolonie Tel-Joseph.

Zur Eröffnung der hebräischen Universität.

Das Exekutiv-Komitee der hebräischen Universität in Jerusalem hat die „Jüdische Presszentrale Zürich" zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier vom 1. April eingeladen. Die Redaktion der JPZ hat zu diesem historischen Anlaß einen Spezialberichterstatter nach Jerusalem entsandt, der unsere Leser eingehend über die Einweihungsfeierlichkeiten informieren wird.

Lord Balfour nach Jerusalem abgereist.

(JPZ) *London.* Lord *Balfour* ist am 16. März, um 9 Uhr vormittags, über Paris nach Jerusalem, zur Eröffnung der hebräischen Universität, abgereist.

Am gleichen Tage reisten mit einem späteren Zuge auch Prof. Dr. Ch. *Weizmann* und Nahum *Sokolow* zur Eröffnungsfeier nach Jerusalem.

Weitere hohe Gäste aus England.

(JPZ) *Jerusalem*, 16. März. (P.) Unter den zahlreichen Instutionen, die die Einladung zur Eröffnungsfeier der hebräischen Universität angenommen haben, befindet sich auch die Royal Society London, die Sir Arthur *Schuster* zu ihrem Vertreter nominiert hat. Das Britische Museum hat Viscount *Ullswaetr*, einen ehemaligen Speaker des House of Commons, ernannt. Die Queens Universität von Belfast wird durch den Vize-Kanzler Mr. William *Tyrrell* vertreten sein.

Mit besonderer Genugtuung verzeichnet das Universitätskomitee die Zusage von *Lord* und *Lady Allenby* zur Teilnahme an der Eröffnungsfeier.

Lord *Balfour* wird am 26. März in Jerusalem erwartet.

Aus Deutschland Prof. Sobernheim.

Berlin. (JTA) Prof. M. *Sobernheim*, Legationsrat im Ministerium des Aeußern, hat sich im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, als deren Präsident und der Vorderasiatisch-Aegyptischen Gesellschaft als deren Schriftführer nach Jerusalem zur Eröffnung der hebräischen Universität begeben. Er wird dort auch die Gesellschaft für Palästina-Forschung und den Deutschen Palästina-Verein (zusammen mit Prof. *Dalmann*) repräsentieren.

Aus Schweden Oberrabbiner Ehrenpreis, Prof. Böök und Prof. Wrangel.

Stockholm. Der Oberrabbiner von Stockholm, Dr. M. *Ehrenpreis*, begab sich nach Jerusalem, um an der Eröffnung der hebräischen Universität teilzunehmen. Dr. Ehrenpreis hat auch den Auftrag erhalten, die jüd. Gemeinde in Stockholm bei dieser Feier offiziell zu vertreten. Ferner ist aus Stockholm Prof. Frederik *Böök*, Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie und Chefredakteur der großen Tageszeitung „*Svenska Dagbladet*", nach Palästina abgereist, um die Königl. Schwedische Akademie und die Stockholmer Universität bei der Feier der Eröffnung der hebräischen Universität zu vertreten. Die alte Universität in Lund hat Prof. *Wrangel*, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Afrika befindet, beauftragt, die Universität Lund bei der Universitätsfeier in Jerusalem zu vertreten.

Offizielle Vertretung der polnischen Regierung.

Warschau. (JTA) Die polnische Regierung sandte dem polnischen Generalkonsul für Palästina, Herrn *Hubicki*, eine Instruktion, daß er bei der Eröffnung der hebräischen Universität in Jerusalem am 1. April die polnische Regierung offiziell repräsentieren solle.

Die Wiener Israelitische Kultusgemeinde und die hebräische Universität in Jerusalem.

(JPZ) *Wien.* - In. - Die am 15. März stattgefundene Plenarversammlung des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde beschloß die neuzueröffnende hebräische Universität in Jerusalem im Rahmen einer feierlichen Kundgebung zu begrüssen und dem Keren Hajessod (Palästina-Aufbaufonds), aus diesem Anlaß 200 Millionen Kronen zuzuwenden.

Günstige Entwicklung der hebräischen National-Bibliothek.

Jerusalem, 16. März. (P.) Die günstige Entwicklung der hebräischen Nationalbibliothek in Jerusalem, die bekanntlich vom Keren Hajessod unterstützt wird, ist aus der Tatsache zu ersehen, daß die Zahl ihrer Bände vom Sommer 1920 bis Januar 1925 um 53,000 vermehrt wurde. Als die Bibliothek von der Zion. Palästina-Exekutive übernommen wurde, war sie 32,000 Bände stark; nach einem halben Jahr betrug die Zahl ihrer Bücher bereits 34,000, ein Jahr später 46,000; am 1. Januar 1923 — 60,000, ein Jahr später 70,000 und im Januar 1925 zählte die Bibliothek 85,000 Bände. — Die durchschnittliche Zahl der Besucher der Bibliothek beträgt monatlich zirka 2000. Die Leihbibliothek hat 12,000 Abonnenten, die durchschnittlich 2 Bücher monatlich ausleihen.

Prinz Sapieha und Graf Potocki unter den Gästen.

Jerusalem. Prinz *Sapieha*, der frühere polnische Minister des Aeußern und einstiger Gesandten Polens in London, sowie Graf *Potocki*, das Oberhaupt einer der bekanntesten aristokratischen Familien Polens, sind in Jerusalem eingetroffen und werden der Eröffnungsfeier der hebräischen Universität beiwohnen. (Die Familie Potocki hat seit Generationen dem Judentum Interesse entgegengebracht. Ein Graf Potocki war es, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Judentum übertrat und deswegen im Jahre 1749 in Wilna auf dem Scheiterhaufen endete. Er wird noch heute als „Ger Zedek" im polnischen Judentum verehrt.)

Oberrabbiner Professor Schorr zur Universitätseröffnung nach Jerusalem.

(JPZ) *Warschau.* Die Warschauer jüd. Gemeinde entsandte den Oberrabbiner Prof. *Schorr* als ihren Vertreter bei der Eröffnung der hebräischen Universität nach Jerusalem.

Aus Wien Oberrabbiner Prof. Chajes.

Wien. Oberrabbiner Prof. *Chajes* begab sich Ende letzter Woche an Bord der „Vienna" von Triest nach Palästina, zur Eröffnung der hebräischen Universität.

Abel Pann-Ausstellung in Budapest.

(JPZ) Der berühmte Maler *Abel Pann* aus Jerusalem, der vor kurzem die Bibel in Bildern mit überaus großem Erfolg herausgegeben hat, ist soeben in Budapest eingetroffen, wo die Zeitschrift für jüdische Kunst und Literatur „Mult es Jövö" im großen Nationalsalon, dessen Präsident Graf Julius *Andrassy*, sich über Abel Pann mit großer Begeisterung geäußert hat, eine Ausstellung seiner neuesten Bilder aus Palästina veranstaltet hat. Die Ausstellung wurde von Minister Graf *Klebelsberg* eröffnet. Abel Pann wird in Budapest von allen Kreisen der Künstler und der Gesellschaft gefeiert. Dr. Joseph *Patai* hat der Kunst Abel Panns im Zusammenhang mit dem künstlerischen Leben des neuen Palästinas, ein Sonderheft des „Mult es Jövö" gewidmet.

Zum Attentat auf Bettauer.

(JPZ) Die „Europapress"-Meldung über das Attentat auf den Dichter *Bettauer* in No. 335 ist insofern übertrieben, als die Verletzungen glücklicherweise nicht tötlich waren. Vielmehr vernehmen wir mit Genugtuung, daß der Zustand des Verletzten dauernd befriedigend ist. Die Aerzte hoffen, daß jede ernste Gefahr beseitigt ist.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

No. 5

Die Agunoth-Frage auf der Warschauer Rabbinerkonferenz.

(JPZ) *Warschau.* In Warschau tagte eine Konferenz des Aktionskomitees und des Präsidiums des *Rabbinerverbandes in Polen.* Auf der Konferenz wurde die wichtige Frage der *Agunoth* (Frauen, deren Männer verschollen sind) behandelt. Beim Warschauer Rabbinat sind allein mehr als *400 Agunoth* registriert. Die Rabbiner schilderten die traurige und verzweifelte Lage jener Agunoth, die keinen Beweis über den Tod ihrer Männer erbringen können. Es wurde beschlossen, bei *allen* Rabbinerämtern in Polen ein spezielles *Amt* zur Registrierung von Agunoth und zur Herbeischaffung von Informationen zu errichten.

Weltorganisation zum Schutze verlassener jüdischer Frauen.

Von unserem Pariser Z.-Korrespondenten.

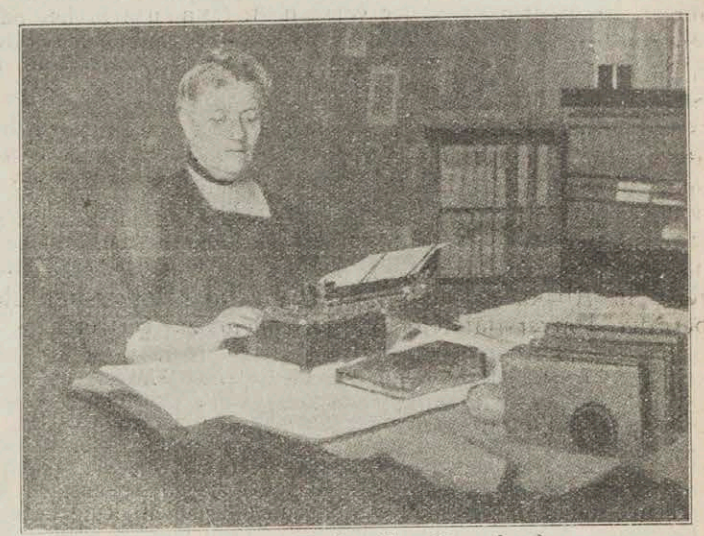
(JPZ) *Paris.* Der Grand-Rabbin von Frankreich, Israel *Lévi,* versendet an sämtliche Rabbiner Polens ein Rundschreiben, in welchem er die Schaffung einer Weltorganisation zum Schutze der *Agunoth,* das sind jüd. Frauen, deren Ehegatten *vermißt* werden, anregt. Die verlassenen Frauen sind die unglücklichsten Opfer des an Opfern so überreichen Weltkrieges. Ihre Männer sind unauffindbar und es fehlt jeder Nachweis dafür, ob sie im Kriege gefallen, bezw. nachdem sie verschleppt oder evakuiert wurden, gestorben sind oder vielleicht noch irgend wo leben. Die armen, verlassenen Frauen sind zumeist in größter Not und können sich mangels eines Totenscheines über das Ableben ihres Gatten oder einer Scheidungsurkunde nicht wieder verehelichen.

Da die Zahl der verlassenen jüd. Frauen sich auf *viele Tausende* beläuft und nahezu die Juden der ganzen Welt davon betroffen werden, kann der *Rechtsschutz* dieser Schutzbedürftigen auch nur durch eine *Weltorganisation* wirksam gestaltet werden. Die Rabbiner-Vereinigung von Frankreich hat sich bereits früher mit dem Schicksal der Agunoth beschäftigt konnte aber zu keiner Lösung kommen, weil es sich um eine das Gesamtjudentum interessierende Frage handelt. Sie beschloß daher, sich an die führenden Autoritäten der ganzen Welt zu wenden und sie zu ersuchen, die Ehre des Judentums zu wahren und den Mißbrauch des guten Glaubens zu verhindern.

Der Grand-Rabbin von Frankreich schlägt in seinem Rundschreiben die Herausgabe einer periodischen *Zeitschrift,* in welcher die Namen und persönlichen *Daten der vermißten Männer* veröffentlicht werden sollen, sowie eine wirksame Kontrolle der Eheschliessungen ortsfremder Männer vor.

Gründung einer Agunoth-Zentrale.

(JPZ) *Poltava.* Oberrabbiner *Grünfres* hat eine *Agunoth-zentrale* für das gesamte ehemalige Rußland gegründet. Sie wendet sich in einem Aufruf an die Welt, ihr alle Daten über Agunoth an die Adresse Rabbi B. D. Grünfres, Poltava, zu senden.



Mrs. Julius Kahn (San Francisco), die als erste Jüdin in den amerikanischen Kongreß gewählt wurde.

Jüdische Tuberkulosenfürsorge für Frauen und Kinder.

(JPZ) *Berlin.* Zur wirksamen Bekämpfung der Tuberkulose unter den Juden hat sich eine Arbeitsgemeinschaft aus den der Spitzenorganisation für jüd. Wohlfahrtspflege Deutschlands (Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) angeschlossenen großen jüd. Organisationen unter dem Namen *„Jüdische Tuberkulose-Fürsorge“* gebildet. Die neue Gründung stellt es sich zur Aufgabe, die nötigen Anstalten für die geschlossene Bekämpfung der Tuberkuloseerkrankungen, in erster Linie für *Frauen und Kinder,* ins Leben zu rufen und einen Fonds für die offene Bekämpfung der Tuberkulose zu schaffen. (Berlin, Rosenstr. 2—4.)

Erste Gerichtsverhandlung in Palästina wegen Bruchs eines Eheversprechens.

Jerusalem. Am 12. März begann vor dem Jerusalemer Gericht eine Verhandlung, die den Bruch eines Eheversprechens zum Gegenstande hatte. Es ist dies der erste Prozeß dieser Art in Palästina. Klägerin war Miß *Matress,* Beklagter Mr. *Trachtingott,* beide jüdisch und Bürger der Vereinigten Staaten. Das Gericht entschied gegen die Klage der Miß Matress, da diese nicht nachweisen konnte, daß tatsächlich ein Eheversprechen gemacht worden ist.

(JTA)

Glaube und Liebe.

(JPZ) Warschau. Kürzlich fand in Warschau eine Eheschliessung eines reichen Engländers mit der Tochter eines polnischen Juden statt, die viel Aufsehen in England, Frankreich und Polen erregt. Der Vater der Braut heißt Czarny. Früher nannte er sich Schwarz. Die Tochter Czarnys war in England erzogen worden. Die Eltern lebten lange in Amerika, wo sie sich auf englisch „Black" nannten. Czarny selbst ist Kaufmann, aber vor allem Häuser- und Wohnungsmakler. Und nun geschah es, daß ein Engländer namens Martymory, ein vielfacher Millionär und Leiter einer der größten Pariser Handelsfirmen, sich in die Tochter des Herrn Black oder Czarny verliebte. Das war vor vier Jahren. Black widersetzte sich der Heirat seiner Tochter mit einem Christen. Herr Martymory aber wollte auf seine Braut nicht verzichten, und so begann er, sich mühselig in die Gesetze der jüd. Religion einzustudieren. Er lernte hebräisch und schließlich ist er vor einigen Wochen in Warschau zum Judentum übergetreten und hat hierbei alle die nötigen Zeremonien vorgenommen. Nun konnte die Hochzeit in Warschau stattfinden. Sie gestaltete sich zu einem in Warschau bisher noch nicht gesehenen Ereignis. Der engl. Gesandte Maks-Miller nebst Gemahlin, sowie mehrere Mitglieder der engl. Gesandtschaft waren als Gäste in der Synagoge erschienen, die naturgemäß die Unzähligen nicht aufnehmen konnte, die sich zu der Feier drängten. Die Straßen des Judenviertels, vor allem die Nalewki, durch die das Brautpaar fahren mußte, waren von Tausenden jubelnden Menschen belagert, die Blumen warfen und die jungen Leute begeistert begrüßten. Martymory und seine junge Frau werden sich in Warschau niederlassen.

Zürich.

Purimball des Ostjüdischen Frauenvereins. Der Ostjüdische Frauenverein veranstaltet am 21. März, abends 8½ Uhr, einen Abend zu Gunsten des Vereins. Das Wirken des Ostjüdischen Frauenvereins beruht nur auf der Basis der Wohltätigkeit im stillen, wie eben Wohltätigkeit geübt werden soll. Der Verein gibt der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mitglieder und Freunde ihn unterstützen werden. Ein schönes, schlichtes Programm wurde vorbereitet und der Vorstand hofft, daß alle Besucher befriedigt sein werden. Der Vorstand.

Moden-Revue Seiden-Spinner im Stadttheater.

O. - Eine Moden-Revue im Stadttheater war für Zürich eine Sensation. Und — es sei vorausgesagt — das Experiment ist völlig geglückt. Enge Fäden spinnen sich zwischen Bühne und Mode. War da nicht das Modenhaus Seidenspinner die gegebene Mittlerin! Frühlingsgrün empfing die Besucher bereits im Foyer — dem Nachwinter zum Trotz. Und die Bühne vollends war in einen blühenden Garten verwandelt. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen" und so dürfte die überaus reichhaltige Kollektion des Seidenhauses Spinner & Cie. jedem Geschmack gerecht geworden sein. Fesche Kostüme, vorzugsweise in beige, braun, grau, marine leiteten die Modeschau ein. Die Röcke, noch kürzer als bisher, zeigen seitlich eingelegte Falten, die die Bewegung erleichtern. Kleine Hüte mit weichem Blüten- oder Bandschmuck begleiten diese Kostüme, aus denen hie und da ein Jabot auftaucht. Duftige Sommerroben, buntbedruckte Chiffonkleider, elegante Complets für den Nachmittag — zu jedem Kleid der passende Mantel — alles Ton in Ton, zu den Tee- und Nachmittagskleidern die Hüte oft in größeren Dimensionen, Abendkleider in leuchtenden Farben — Schwarz wird immer mehr zurückgedrängt — mit Fransen und Zipfeln, eleganten Coiffüren, alles zu einem harmonischen Ganzen abgestimmt, vervollständigten das imposante Modebild, das Zeugnis ablegte von der Leistungsfähigkeit des Modehauses Spinner & Cie., sowie der mitwirkenden Firmen: Beurer, Lydia, Keller & Co., Seilaz, Blumen-Krämer und Schuster & Co.

Das Judentum auf der Jahrtausend-Ausstellung in Köln.

(JPZ) *Köln a. Rh.* Im allgemeinen ist es wenig bekannt, wie lange das Judentum im Rheinlande seßhaft ist. Nach urkundlichen Feststellungen gab es bereits im Anfang des 4. Jahrhunderts jüd. Gemeinden u. a. in Köln, Worms, Mainz und Speyer. Gerade während des Mittelalters haben die Juden im Rheinlande eine sehr bedeutende Rolle gespielt; allerdings auch manchmal schwere Verfolgungen zu erdulden gehabt. Es ist beabsichtigt, sowohl die äußere Geschichte der Juden wie ihr geistiges Leben, sowie das Judentum in Synagoge und Haus während des verflossenen Jahrtausends zur Darstellung zu bringen. Zum ersten Male wird hier der Versuch gemacht, das überall verstreute Material, soweit es nicht in den Stürmen der Zeit, besonders in Jahren des schwarzen Todes und in den später folgenden Austreibungen vernichtet wurde, zu sammeln. Die uralte jüd. Gemeinde zu Worms, mit ihrem reichhaltigen Synagogen-Archiv und ihrem alten Friedhof, desgleichen Mainz mit seinen Grabsteinen, Kulturgeräten usw., haben sich bereit erklärt, wertvolles Material auszustellen. Die äußere Geschichte der Juden in dem tausendjährigen Zeitraum wird, wie die JPZ bereits berichtete, an Hand von Originalurkunden, Bildern von Judenvierteln, Originalgrabsteinen, Abgüssen und Photographien, Memorbüchern, Bildern berühmter jüd. Persönlichkeiten, mittelalterlichen Judentrachten, Siegeln und dergleichen dargestellt. Das geistige Leben wird wiedergegeben durch wertvolle Handschriften aus der reichen religiösen Literatur des rheinischen Judentums, teilweise mit Illustrationen und durch Erstdrucke wichtiger Werke, die Synagoge durch den teilweisen Aufbau einer solchen aus dem 18. Jahrhundert; durch Photographien alter und neuer Synagogen, Thoravorhänge, Kultusgeräte, durch Abbildungen von Mikwoauth usw., das Leben des Hauses, soweit es religiös beeinflußt war, durch Ausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen, wie Sabbatlampen, Chanukkaleuchtern und dergleichen.

Der erste jüdische Schatzmeister im Staate Wisconsin.

(JPZ) *Madison.* - N. - Wir erhalten von einer dem jüd. Schatzmeister von Wisconsin sehr nahestehenden Persönlichkeit folgende Mitteilung: Salomon *Levitan*, der aus Tauroggen bei Tilsit stammt, ist der erste und einzige Schatzmeister eines amerikanischen Staates, der jüd. Abstammung ist. Er war einst Zögling der Wilnaer und Kownaer Jeschiba, später Hausierer in Amerika und brachte es dank seiner Intelligenz zum Treasurer des Staates Wisconsin. Sowohl die jüd. wie die übrige Presse der Vereinigten Staaten hat ihn wiederholt als Muster eines tätigen und weitsichtigen Menschen gefeiert.

Anski's „Dybuk" an deutschen Bühnen.

(JPZ) Berlin. Die dramatische Legende „Der Dybuk' von Sch. Anski wurde nach der deutschen Uraufführung in Wien für das Neue Theater in Frankfurt a. M. und für das Berliner Lessing-Theater angenommen.

Bernhard Shaw über die Juden.

(JPZ) Im Anschluß an unsere Wiedergabe einer Stelle aus der „Heiligen Johanna" in Nr. 335 der JPZ, wo sich Bernard *Shaw* über die Juden ausspricht, macht uns ein Mitarbeiter darauf aufmerksam, daß sich der genannte Dichter bei anderer Gelegenheit wiederholt über das Judentum ausgesprochen hat. So äußerte er im Jahre 1901:

„Die Mächte können eine Art platonischer Schutzkomitees bilden, aber vor allem andern werden die Juden auf sich selbst angewiesen sein und aus sich selbst eine Macht schaffen müssen. Und sind sie nicht schon heute eine Großmacht in allen Künsten, in Wissenschaft und Literatur aller Länder der Welt? Der Jude ist der Gehirnmensch, der großen Teil hat an der Verwaltung und Führung der Nationen."

Bei anderer Gelegenheit erklärte der Dichter: „Die Sympathie, die ich für das jüd. Volk hege, ist eine tiefe, es ist eine Art von Bezauberung. Und meine Rasse — die irische — hat viel Berührungspunkte mit den Juden. In welchem Verhältnisse werden wirklich geeignete Juden nach Palästina gehen? Die Unterdrücktesten sind nicht das beste Material für eine Staatenbegründung. Sie müssen die besten Juden nehmen, Palästina bedarf einer großen Menge von Gehirn. Ackerbau ist jetzt eine Beschäftigung für ein stumpfsinniges und vorurteilvolles Volk. Aber in der Zukunft wird er zu einer hochorganisierten Industrie werden. Dann werden die Juden den Ackerbau zu einem intellektuellen Niveau erhoben finden, auf dem sie an ihm teilnehmen können."

Preisausschreiben für einen Tempelbau in Saloniki.

(JPZ) Saloniki. Die jüd. Gemeinde von Saloniki plant den Bau eines großen jüd. Prachttempels und hat zwecks Erhaltung von Entwürfen ein Preisausschreiben erlassen, an welches sich jüd. Architekten und Künstler der ganzen Welt beteiligen dürfen. Für den besten Entwurf wurde ein Preis von 15,000 Drachmen ausgesetzt.

Siegfried Wagner wünscht die Juden nach Bayreuth zurück.

Berlin. Bekanntlich hat sich in den letzten Jahren, während der Bayreuther Festspiele, das Hakenkreuziertum breit gemacht, sodaß es Juden unmöglich wurde, während der Festspielsaison in Bayreuth zu weilen. Seitens der Familie Richard Wagners wurde nichts unternommen, um dem Einhalt zu gebieten; im Gegenteil, es wurde bekannt, daß die Gattin Siegfried Wagners das Hakenkreuzlertum beschützte und ihm große Geldsummen zuwandte. Jetzt, da die Ludendorff-Hitler-Konjunktur vorüber ist, besteht bei der Familie Wagner wieder der Wunsch nach jüdischem Besuch. Herr Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, hatte an einen Berliner Rechtsanwalt einen Brief gerichtet, dem folgende Stellen zu entnehmen sind:

„Es liegt mir sehr am Herzen, daß die diesjährigen, wie alle kommenden Festspiele in Bayreuth losgelöst von jeder Tagespolitik stattfinden und daß sie im Geiste der Stifter lediglich dem hehren Zwecke der Kunst zu dienen bestimmt bleiben. Von meiner Seite aus ist alles geschehen, um sicherzustellen, daß die Bayreuther-Tage frei von jedem politischen Einschlag bleiben, und es wird jeder, welchen Glaubens und welcher Abstammung er auch sei, in Bayreuth willkommen sein, der dort Erbauung und Erhebung finden will. Niemand braucht zu besorgen, daß irgend welche Vorfälle unangenehmer Art sich abspielen."

Aus der Agudas Jisroel.

Das neue Wakufgesetz.

(JPZ) *Jerusalem.* Das lang erwartete Wakufgesetz (Gesetz über die Stiftungen und ihre Verwaltung) ist soeben veröffentlicht worden. Das Gesetz trägt den Wünschen und Postulaten der Agudas Jisroel vollständig Rechnung.

Visa für Palästinatouristen.

Warschau. (AJ) Dan englische Konsulat wurde in Warschau telegraphisch angewiesen, Empfehlungen der Agudas Jisroel für Visa von über Pessach nach Erez Israel reisenden Touristen zu honorieren.

Schweiz.

Die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher" und das Judentum.

St. Gallen. - F. - Vor dem Kantonsgericht St. Gallen wurde am Freitag im Appellationsverfahren der Prozeß der „Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher" als Kläger Nr. 1, und deren verantwortlicher Leiter Herr Conrad C. *Binkele*, als Kläger Nr. 2, gegen Herrn Dr. *Fehrmann*, Arzt in St. Gallen, verhandelt. Dem Prozeß liegt eine Aeußerung Dr. Fehrmanns zu Grunde, der in der bekannten Schützengartenversammlung die Behauptung aufstellte, die I.V.E.B. werde vom „Internationalen Judentum" finanziert und bringe Verwirrung in die westeuropäische Christenheit. Das Bezirksgericht hat die Aktivlegitimation der Kläger Nr. 1 verneint, dagegen die des Klägers Nr. 2 bejaht. Die Klage wurde s. z. mangels Tatbestandes kostenpflichtig abgewiesen. Aus diesem Grunde *ist das Gericht auch auf den von Dr. Fehrmann angebotenen Wahrheitsbeweis, daß das Internationale Judentum die I.V.E.B. finanziere, nicht eingetreten.* Das Gericht bemerkte, daß dieser Wahrheitsbeweis dem Beklagten jedenfalls sowieso mißlungen wäre. Die Kläger Nr. 1 und 2 appellierten an das Kantonsgericht, das in der heutigen Verhandlung auch die Aktivlegitimation des Klägers Nr. 2 verneinte und infolgedessen auf die Klage materiell nicht eingetreten ist. — Die Gesamtgerichtskosten im Betrage von Fr. 450.— wurden den beiden Klägern auferlegt, die außerdem den Beklagten außerrechtlich mit Fr. 800.— zu entschädigen haben.

Wir hätten den Prozeß nicht erwähnt, wenn er nicht in der „KIPA" (Katholische Internationale Presseagentur, Freiburg), Nr. 11 vom 14. März, zum Gegenstand eines unbegründeten Angriffes auf das Judentum gemacht worden wäre. Entgegen den Tatsachen, behauptet die erwähnte Agentur, im obigen Prozeß hätte Dr. Fehrmann den Wahrheitsbeweis erbracht, „daß das Internationale Judentum deswegen diese Bibelforschung finanzieren hilft, weil es hofft, durch die Verwirrung der Christenheit seine Ziele zu erreichen". Aus obigem objektiven Bericht über den Prozeßverlauf geht zunächst einmal klar hervor, daß Dr. Fehrmann diesen Wahrheitsbeweis nicht erbrachte, vielmehr bemerkte der Gerichtshof im Verlaufe der Verhandlungen, der Wahrheitsbeweis, daß das Judentum die Internationalen Bibelforscher finanziere, jedenfalls mißlingen müsse. Es kann sich daher nur entweder um eine Entstellung von Tatsachen, oder um eine Unaufmerksamkeit der Redaktion der „KIPA" handeln, wenn nachträglich in die Welt hinausposaunt wird, in diesem Prozesse sei „bewiesen" worden, das Judentum finanziere die Internationalen Bibelforscher. Im übrigen stehen wir nicht an, zu erklären, daß auch wir Juden der ungebetenen Wirksamkeit der Bibelforscher durchaus fernstehen und wir uns dafür bedanken, mit dieser Vereinigung in irgendwelche Verbindung gebracht zu werden. Daß die „KIPA" nach dem zitierten Satze ihrer Nachricht noch auf dem für jeden einigermaßen Aufgeklärten als überwunden zu betrachtenden Standpunkt zu stehen scheint, wonach ein für uns imaginäres Judentum „seine Ziele" zu erreichen suche, bedauern wir außerordentlich. Die aus den „Weisen von Zion" herrührende Unterschiebung hat in letzter Zeit eine so schlagende Erledigung gefunden (siehe auch Seite 16 der JPZ), daß auch die „KIPA" daran nicht achtlos vorübergehen sollte.

Mazzos-Aktion.

Die vom Agudas Jisroel-Landesverband veranstaltete Mazzosaktion hat (wie im Inseratenteil ersichtlich), bereits einigen Erfolg gehabt. Allein das Bedürfnis ist noch nicht gestillt und es ergeht daher der Appell an alle Gebefreudi-

gen, dem Agudas Jisroel-Landesverband weitere Spenden zukommen zu lassen (Postcheck-Konto VIII 3732).

Communauté israélite de Lausanne.

Lausanne, 15. Mars. - P. - L'assemblée générale de la Communauté israélite de Lausanne a réélu son Comité pour une nouvelle période de 3 ans: Président: Felix Seligmann; Vice-Président: Berthold Marx; Secrétaire: Léon Picard-Bloch; Caissier: Jacques Ulmo; Adjoint: Isidore Dreyfus.

„Tikvath Israel" Lausanne.

Lausanne. La société académique Sioniste „Tikvath-Israël" a composé son comité pour le semestre d'été 1925 comme suit: Président: M. J. Saül, stud. ing.; Vice-Président: M. L. Wabakeris, stud. méd.; Secrétaire: Mlle. A. Isersky, stud. lettres.

Zürcher Chronik.

Generalversammlung der Israelitischen Kultusgemeinde.

Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Generalversammlung der Kultusgemeinde Sonntag, den 22. März, stattfindet. Im Mittelpunkt der Verhandlungen steht die Frage des *Ankaufs eines Bauplatzes* für den künftigen Bau eines Gemeindehauses. Ferner gelangt eine Motion von Nationalrat Dr. D. *Farbstein* etc. betr. Subvention des *Keren Hajessod* zur Behandlung.

Generalversammlung der Isr. Religionsgesellschaft Zürich.

Zürich. Die ordentliche Generalversammlung der Isr. Religionsgesellschaft findet Sonntag, den 22. März, nachmittags punkt 2 Uhr im Gemeindesaal statt. Aus der Traktandenliste erwähnen wir außer dem Budget die Schlußabrechnung des Synagogenbaues, Anstellungsverhältnis des Kantors und Lehrers, sowie die Wahl des Vorstandes, Ausschusses und der Kommissionen.

Purimfeier der Israelitischen Cultusgemeinde in Zürich. - S. - In Gedanken versunken schlenderte ich letzten Sonntag den Talacker hinunter, als mich an der Straßenkreuzung vor der Kaufleuten ein seltsam bewegtes Bild bannte. Aus allen Himmelrichtungen kamen sie herangestürmt, die Kleinen und die ganz Kleinen, die Mutter an der einen Hand ziehend, in der andern krampfhaft ein grünes Papier haltend, oder sogar unter Tränen zur Eile auffordernd... Denn Feste wollen sich auch die Kleinen nicht entgehen lassen, deren Erwartungs- und Erlebensfreude eben viel reiner und erfrischender ist, als die der älteren Jahrgänge, die an die Feste schon gewöhnt oder von ihnen verwöhnt sind. Und alle Erwartungen wurden übertroffen. — Wie die Augen der Kinder leuchteten, sich in Beklemmung um das Schicksal der bedrohten Vorfahren verdüsterten und wieder erhellten, da Gott im Himmel wieder alles zum Guten wandte!...

Und vor den Augen des Berichterstatters formte sich ein Bild... wie ein Traum aus fernen Zeiten... Da lief er mit seiner Geige unter dem Arm ins Volkshaus und da stand er eben auf dem Podium, zitternd — nicht vor Aufregung seines „Vortrages" wegen — aber vor Furcht, für ihn werde keine Schokolode mehr übrig sein. Und richtig, als er seinen Teil gespielt hatte, waren alle Tische besetzt... Aber heute kamen alle zu ihrer Schokolade und den Kuchen — und dann zum Tanz, — ja zum regelrechten Tanz, und eine Kapelle spielte auf, wie sie sich ein first class Ball nicht besser wünschen kann. Sicher ist — die I.C.Z. gab's nobler als anno dazumal im Volkshaus... Man paßt sich eben den veränderten Umständen an... Sogar Haman mußte mit weitprangendem Hakenkreuz baumeln... und tanzte nachher Shimmy, Foxtrott, Tango... Elastische Tänze der jungen Elevin Ilse Schwantke aus Berlin, erlebte Kunst in Technik und Einfühlung. — Aber schließlich sind wir in Zürich. Davon zeugte „s'Päuli ab de G'müesbrugg", die halt zum Heiri gehört... mag auch das Nettchen Kellers den Strapinsky geheiratet haben,... indem wahre Liebe nicht auf die Kleider schaut, die Leute machen, noch ob der Geliebte zur Zunft derer gehört, die Kleider machen. Die Darsteller boten ihr Bestes und dieses war mehr als gut. Den verdienten Mitgliedern der Schulpflege, den Herren Jacques Fenigstein und Kirchheimer, sowie der Frauen, die mit viel Liebe und Hingebung die Stücke einstudierten und leiteten, als all den vielen Künstlern und Künstlerinnen gebührt aufrichtiges Lob und der Cultusgemeinde für die schöne Purimfeier unser Dank.

7. Hakoahball. Im dichtbesetzten „Kaufleuten"-Saal fand am 14. März der 7. Hakoahball statt, der einen angeregten Verlauf nahm. Der Abend war ganz auf den Tanz eingestellt, zu dem das unermüdliche Orchester Rewinzon flott aufspielte. Den Reigen der Darbietungen eröffnete Herr Spivak mit einer Rezitation. Die groteske Tänzerin Ajalah ertanzte sich mit ihrem hebräischen Tanz von Karganow den lebhaften Beifall des Publikums. Als Höhepunkt der Darbietungen müssen die vom Jüdischen Turnverein Zürich gebotenen Bronzefiguren bezeichnet werden. Den gesanglichen Teil des Abends bestritt Opernsänger Adolf Varviso mit zwei Liedern, die er mit seinem angenehmen, vollen Tenor vortrug. — Weitere Abwechslung vermittelte eine

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Hotel Victoria u. National, Bundesbahnhof, Hotel Continental

lebhaft frequentierte Schießbude, an der die Hakoahner Gelegenheit hatten, ihre Schußpräzision zu üben. Ferner war auch eine reich besetzte Tombola vorhanden, zu der die hiesigen Geschäfte in freundlicher Weise beitrugen.

Purimfest der „Achwah". - S. K. - Eine erwartungsvolle Menge füllte am 11. März den kleinen Saal der Stadthalle, um mit den Kindern Schuschan-Purim zu feiern. Herr Zelwer, der Conférencier, verstand es, eine heitere Purimstimmung im Saale zu verbreiten. In warmen Worten begrüßte Herr Kantor Lieber die Versammelten und wandte sich dann an die Knaben der Achwah, deren Lerneifer und freudige Betätigung bei den Festvorbereitungen er hervorhob. Ein hübscher Klaviervortrag von Frl. Pugatsch eröffnete das Programm, Vorlesungen aus „Rosinkes und Mandeln" und aus „Scholem Alechem", von Frl. Trudi Rom und Herrn Zelver, beides glänzende Interpreten der Jargondichtung, schlossen sich an. In der nun folgenden Pause wurde „Schlach Monaus" verkauft: von den Knaben geflochtene hübsche Körbchen, gefüllt mit Obst und Gebäck. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Purimspiel, von der Achwahjugend mit Freude und Geschick aufgeführt. Herr M. Pugatsch, der Regisseur, hatte es gut verstanden, seine jungen Schauspieler zu leiten, ihm ist auch die sehr hübsche Dekoration der kleinen Bühne zu verdanken. — Der Reinertrag der wohlgelungenen Veranstaltung, 240 Fr., fließt den Kindern im Osten zu.

Geschäftliche Notizen.

Generalversammlung der Schweizerischen Bankgesellschaft. In Winterthur fand am 14. März die Generalversammlung der Schweiz. Bankgesellschaft statt, die von 63 Aktionären mit zusammen 52,620 eigenen und vertretenen Aktien besucht war. Verwaltungspräsident Dr. R. Ernst hielt ein interessantes Referat, der sich mit dem Geldwesen der Schweiz und mit der Lage des Instituts befaßte. In den Verwaltungsrat sind für eine neue Amtsdauer, wie vorgeschlagen, wieder gewählt worden, die Herren: Max Bally, Schönenwerd; G. Boßhard, Winterthur; Oberst Ed. Bühler-Koller, Winterthur; A. Palaz, Lausanne; P. Reinhart-Sulzer, Winterthur; In der Kontrollstelle ist Herr O. Hanhart, Zürich vom Suppleanten zum Mitglied nachgerückt. Weitere Mutationen in der Verwaltung dieser Bank sind keine eingetreten.

Schweizerischer Bankverein. Der Monatsbericht Nr. 2, den das genannte Bankinstitut herausgibt, hat die Besprechung des Kapitalzinses sich zur Aufgabe gemacht, die an Hand statistischer Informationen trefflich gelöst wird. Der Verfasser gelangt zum Schlusse, daß eine langsame Verbilligung des Zinsfusses zu erhoffen sei, wenn nicht neue politische Wirren oder eine unbesonnene Sozialgesetzgebung große unproduktive Ausgaben heraufbeschwören werden und anderseits nicht der Sparsinn durch eine kurzsichtige Sozialpolitik gedämpft werden wird. Dieser Monatsbericht enthält überdies einen aufschlußreichen Ueberblick über die Geld- und Währungsverhältnisse in Europa und wird beschlossen durch zahlreiche wirtschaftliche und finanzielle Mitteilungen.

Bankgeschäft Julius Bär. Am 9. März, unmittelbar nach dem Auszug der Volksbank, ist mit dem Umbau des vom Bankgeschäft Julius Bär & Co. erworbenen Gebäudes Bahnhofstraße 36 der Schweizerischen Nationalbank begonnen worden. Der Umbau bezweckt die Erstellung von Ladenlokalen in der Front Bahnhofstraße und gewisse Umänderungen im Innern für die Zwecke der Bank. Das Umbauprojekt stellt eine glückliche und geschmackvolle Lösung dar.

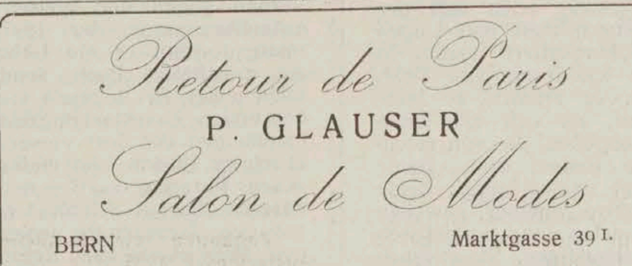
Tagungen wirtschaftlicher Organisationen an der Schweizer Mustermesse 1925. Die aufbauende Arbeit, die die Institution der Schweizer Mustermesse als solche für die gesamte Wirtschaft unseres Landes leistet, wird in starkem Maße intensiviert durch die jedes Jahr während der Dauer der Messe stattfindenden Tagungen wirtschaftlicher Organisationen. Auch dieses Jahr werden zur Zeit der vom 18. bis 28. April stattfindenden 9. Schweizer Mustermesse zahlreiche Verbände in Basel ihre Delegierten- und Generalversammlungen abhalten und damit auch direkt zu einem guten Messeerfolg wesentlich beitragen. Wie das Messebild in großem Ausmaße der Ausdruck unseres industriellen und gewerblichen Schaffens ist, so charakterisieren sich diese Tagungen in ihrer Gesamtheit als eindrucksvolle Kundgebung eines nationalen Gesamtwillens, auf dem Wege kräftig vorwärts zu schreiten, den die wirtschaftlichen Tatsachen neu geschaffen.

Kollektivbeteiligung Liechtensteins an der Schweizer Mustermesse. Außer den beiden von den Kantonalkomitees Freiburg und Tessin organisierten kantonalen Kollektiv-Beteiligungen, wird an der nächsten Messe das uns benachbarte und wirtschaftlich mit unserem Lande vereinte Fürstentum Liechtenstein durch eine Kollektivausstellung seiner Erzeugnisse vertreten sein. Es werden folgende Erzeugnisse ausgestellt: Lederwaren, Tonwaren, elektrochem. Artikel, graphische Erzeugnisse, Marmor.

Empfehlenswerte Firmen in BERN


Bundeshaus.

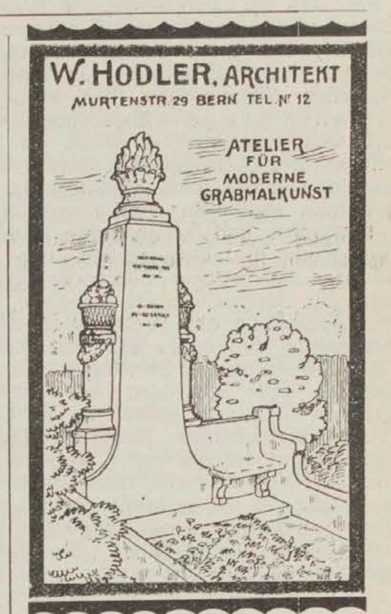




PALACE-LICHTSPIELE BUBENBERG
Ecke Laupenstr./Schanzenstr. Telephon B. 15.41

HENNY PORTEN in dem grossen Film
PRATER-TRAUM
Grosses Drama in 7 Akten

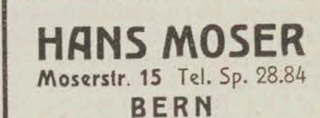
Ferner: **Ein prima Lustspiel in 2 Akten**





Ihr Tea-Room!
Ihr Restaurant!

Grand Garage M. von Ernst S.A.
Monbijoustr. : Téléph. Bollw. 3737
BERNE
o
Représentation de premières marques
Grand atelier de réparation
Garage - Accessoires - Boxes



BERN
Werkstätte für Polstermöbel und Dekorationen
Anfertigung v. Polstermöbeln, Betten, Vorhängen, Storren,
Spezialität: Clubmöbel
Umänderungen Reparaturen

Hotel Bubenberg, Bern
Grosse Zimmer von Fr. 4.50 an. — Gutgeführte Küche.
Civile Preise. **Grosses Cafe-Restaurant.**

Spezialgeschäft für kunstgewerbliche Arbeiten
P. GUBLER & Co., BERN
Ryffligässchen Nr. 4 - Telephon-Nummer: Cristoph 20.77
Feine Handarbeiten, Porzellanmalerei, Metallplastik, Holzbrand usw., sowie sämtliche dazugehörenden Stoffe und Materialien. Eigenes Zeichenatelier.
Spezialität: **Perserteppiche zum Selbstknüpfen.**

FR. HANSJAKOB
Tel. Bollwerk 10-80 BERN Effingerstrasse 6a
Empfiehlt sich zur Anfertigung
erstklassiger Damen- und Herren-Garderobe

Grand Café Restaurant
KASINO BERN
Erstklassiges Etablissement — Terrassen-Restaurant
Tea-Room im Mahagonisaal
Grosser schattiger Garten. — Wunderbare Aussicht auf die Alpen. — Schöne Lokalitäten für Bankette und Hochzeitsanlässe. — **Sonntags Frühschoppen-Konzert.**
Täglich Konzerte! Nachmittags und Abends. Ch. Tannaz, Restaurateur.

HOTEL JURA, BERN
Gegenüber dem Bahnhof
Zimmer von Fr. 4.— an
O. Frick-Vögeli, Bes.

TAPETEN
Erstklassige Auswahl - Grösstes Lager am Platze
Genoud & Co., Bern
Telephon: Bollwerk 35.76 - SPEISERGASSE 12 - (Gegenüber der Hauptpost)
Linoleum Musterkollektionen u. Voranschläge kostenlos und unverbindlich.

Erste bernische Dampf-Färberei und Chemische Waschanstalt
Karl Fortmann - Bern
färbt und reinigt sämtliche
Damen- und Herren-Garderoben
Trauersachen innert 24 Stunden
Prompter Postversand

Bücherschau.

„Die Protokolle der Weisen von Zion."

Eine Erledigung von B. Segel.

(Dr. M. W.) In Nummer 322 der „Jüdischen Presszentrale" wird berichtet, wie Prof. Ludwig Köhler in seinem Vortrag „Ueber die gegenwärtige Judenfrage" erklärt hat, daß die „Protokolle der Weisen von Zion" eine törichte Erfindung und eine lächerlich plumpe Fälschung seien und der Ansicht ist, daß durch die Lektüre die Lächerlichkeit und Ungefährlichkeit dieses Produktes am besten dokumentiert werde. In der gleichen Nummer der JPZ wird eine Erklärung von Prof. Hoffmann-Krayer abgedruckt, worin er erklärt, er habe bessere und produktivere Arbeit zu leisten, als sich mit jenen böswilligen und phantastischen Gerüchten abzugeben, die von einem Streben der Juden nach Weltherrschaft im Umlauf seien. Beide Aeußerungen sind sehr verdankenswert und unzweideutig; beide aber beweisen, daß hochbegabte und gelehrte Männer zuweilen geneigt sind, die Gefährlihkeit der dümmsten und dreististen Erfindungen literarischer Giftmischer zu entschuldigen. Sie nehmen an, daß der durchschnittlich gebildete Laie durch die Lektüre der sogen. „Protokolle der Weisen von Zion" ohne weiteres darüber belehrt werde, daß er es hier mit einer Fälschung zu tun habe u. zw. mit einer plumpen Fälschung. Nun ist aber zu beachten: man überschätzt den Scharfsinn des Durchschnittslesers sehr leicht. Ich erinnere mich sehr lebhaft an ein Gespräch, das ich vor Jahren mit einem bedeutenden, hochgebildeten und kenntnisreichen Psychologen hatte, der mir sagte, er könne sich von dem Zauber des gedruckten Wortes nicht freimachen. Wenn etwas schwarz auf weiß dastehe, so sei er leicht geneigt, es für wahr zu halten.

Bei gewissen Untersuchungen habe ich den Quellen nachspüren wollen, aus welchen „Die Protokolle" herstammten. Nun konnte man da und dort ersehen, welches die Quellen dieser Fälschung waren u. zw. werden regelmäßig angegeben: 1. Der „Dialogue aux Enfers entre Machiavel et Montesquieu ou la Politique de Machiavel au XIXe Siècle par un Contemporain" (Maurice Joly) zuerst Bruxelles 1865. Die Herren Protokolliteraten in Deutschland haben aus diesem Maurice Joly natürlich einen Juden Moses Joël gemacht, mit jener gewissenlosen Leichtfertigkeit, die diesen Schriftstellern eigen ist. Es ist verdankenswert, daß die „Jüdische Presszentrale" in ihrer Nummer 321 vom 4. Dez. 1924, S. 9, die christliche Abstammung des genannten Anwalts aus der Zeit Napoleons III. nachgewiesen hat. 2. Der Roman „Biarriz" des Hermann Goedsche alias Sir John Retcliff. 3. Die moskowitischen Studien des Oberprokurators des heiligen Synod Pobjedonoszew, einer der dunkelsten Figuren des vorrevolutionären Rußland. Diese Informationen stammen in der Hauptsache aus der Londoner „Times" vom 16., 17. und 18. August 1921. So dankenswert diese Mitteilungen waren, so wenig genügende Anhaltspunkte boten sie demjenigen, welcher dieser Sache auf den Grund kommen wollte. Wohl hatte Prof. L. Köhler in der „Neuen Zürcher Zeitung" einen Aufsatz über den Gegenstand geschrieben, und wohl brachte die „Wiener Morgenzeitung" vom 2. und 4. März 1923 Angaben über den Ursprung der Protokolle, allein all dies war wissenschaftlich nicht dermassen greifbar, daß man ohne eigene Nachforschungen ein für alle Male Bescheid gewußt hätte.

So ist es denn ein wahres Vergnügen, das Buch von B. Segel zu lesen, das er mit vollem Recht als „Eine Erledigung" bezeichnet. (Philoverlag Berlin 1924.) Dieses Buch ist von einer echt wissenschaftlichen Gründlichkeit. Der Verfasser gibt eine, wenn nicht vollständige, so doch sehr brauchbare und die wichtigsten Produkte enthaltende Bibliographie der Protokoll-Literatur. Auf S. 226 schreibt er: „Es sei keine Befriedigung, so unendlich viel Zeit und Mühe verwendet zu haben, um nachzuweisen, daß zweimal zwei vier sei... Es war ja im Grunde eine Entweihung die Methoden wissenschaftlicher Kritik auf Urkunden anzuwenden, die eigentlich vor den Strafrichter gehören." Er darf aber des Dankes aller derer gewiß sein, die seine Arbeit jemals verwenden werden. Das Resultat seiner Arbeit ist ein völlig überzeugendes für jeden, der nicht voreingenommen, oder ein Freund von berufsmäßigen Fälschern ist.

In einem ersten Abschnitt stellt der Verfasser dar, wie er diese Protokolle im Februar 1920 zum ersten Mal gelesen habe. Sofort kam er auf das Kapitel mit der Ueberschrift: „Aus den Verhandlungen der Weisen von Zion, während des ersten Zionistenkongresses, der 1897 in Basel abgehalten wurde". Sehr rasch gewann er die Ueberzeugung, daß es sich gar nicht um ein ernsthaftes Buch, sondern um ein antisemitisches Pamphlet schlimmster Art handeln mußte. Als Kenner der Zusammensetzung des ersten Zionistenkongresses wußte er, daß alles, was über Verhandlungen der dort versammelten Männer behauptet worden war, absoluter Unsinn sein mußte. Er führt aus, wie wenig die lächerlichen Phrasen, z. B. „mit Hilfe des Goldes, das sich ganz in unseren Händen befindet" etc., in irgend welchem Zusammenhange mit den Teilnehmern jenes Kongresses, Studenten, Lehrern, jungen oder ehemaligen Rechtsanwälten, Aerzten, Rabbinern, kleinen Kaufleuten etc. stehen konnten. Von diesen Teilnehmern war der vermöglichste Theodor Herzl, der ein bescheidenes Vermögen und ein Einkommen von 6000 Gulden jährlich hatte. Die Teilnehmer konnten zum Teil die Reisekosten beinahe nicht aufbringen.

Dann aber kam der Verfasser auf den Passus, welcher davon handelt, wie die sogen. „Protokolle" in den Besitz der russ. Regierung gelangt seien. Die russ. Regierung habe einen Späher an die Tagung der Zionisten gesandt. Dieser Mann habe einen Juden bestochen, „der das Vertrauen der obersten Leitung der Freimaurer genoß", und der die Berichte der Geheimsitzungen des Kongresses nach Frankfurt hätte bringen sollen, wo dieselben der Freimaurerloge „Zur aufgehenden Morgenröte" hätten gebracht werden sollen. „Der Bote übernachtete unterwegs in einer kleinen Stadt, wo ihn der Russe mit einer Schar von Schreibern erwartete; die fertigten über Nacht die Abschriften an. Die Sitzungsberichte sind deshalb vielleicht nicht vollständig; die Leute haben abgeschrieben, was sie in einer Nacht schaffen konnten. Die Urschrift ist französisch." In der Ausgabe des Gottfried zur Beek, 3. Auflage, Charlottenburg 1919, wurde behauptet, daß der fragliche Beamte der russ. Ochrana mehrere Abschriften habe anfertigen lassen, welche er an „verschiedene zuverläßige Personen in Rußland" gab, darunter auch an den gelehrten Sergej A. Nilus, und nun habe dieser Nilus die „Protokolle" im Dezember 1901 ins Russische übersetzt. Gottfried zur Beek versichert, die „Sitzungsberichte der Weisen von Zion" seien zum ersten Mal 1902 erschienen. Nun weist der Verfasser darauf hin, daß im Jahre 1901 Sergej Nilus in der Druckerei des Sergius-Klosters unweit Moskaus ein Werk erschienen ließ, welches den (russischen) Titel führt „Die Große im Kleinen". Dieses Werk wurde 1905 in der Regierungsdruckerei in Zarskoje Selo neu aufgelegt und hier erschienen die Protokolle zum ersten Mal. Das Buch führte jetzt den Titel „Das Große im Kleinen, und der Antichrist als naheliegende Möglichkeit". Seither erschienen die „Protokolle" 1911, 1912 und 1917 als Anhang des genannten Werkes und als „Beweis", daß der Antichrist sehr nahe sei. 1917 führt die 4. Auflage den Titel „Er ist nahe, dicht bei der Türe".

In dem Abschnitt „Das Weltreich der Juden und der Zionismus" stellt der Verfasser dar, daß die damalige russ. Regierung es absolut nicht nötig hatte, einen Späher nach Basel zu schicken, um sich über die Bestrebungen der Zionisten zu erkundigen. In Rußland war alles offenkundig, was die Zionisten taten. Der Verfasser führt aus, wie wenig die Absichten von Herzl und seinen Nachfolgern mit irgend einer Tendenz, ein Weltreich zu gründen, zusammenstimmten. Seine bescheidene Absicht ging darauf, eine völkerrechtlich gesicherte Heimstätte in erster Linie für die unterdrückten und verfolgten Millionen Juden von Osteuropa zu schaffen, und ferner, ein Musterland zu schaffen, das vorbildlich werden könnte, also das Gegenteil der Schaffung eines Weltreichs. (Fortsetzung folgt.)





Sport.

Wettspiele vom 15. März 1925.

Hakoah I - Athletik-Thalwil 3 : 1.
Hakoah II - Industrie II 2 : 2.

Die zweite Mannschaft setzt ihre „unentschiedene" Spiele fort. Beide Mannschaften zeigten eine rasche, abwechslungsreiche Partie. Hakoah konnte durch seinen Halbrechts zuerst in Führung gehen; bald darauf erzielt auf zu langes Zögern der Verteidigung Industrie den Ausgleich. Halbzeit 1 : 1. Nach Beginn der zweiten Hälfte ist es wieder Hakoah, das durch seinen Centerforward in Führung geht. Einige Minuten vor Schluß gelingt es Industrie, das Unentschieden-Resultat herzustellen. Hakoah II steht nun mit Industrie II an erster Stelle.

3.15 Uhr traten sich die 1. Mannschaften Hakoah und Athletik-Thalwil gegenüber. Hakoah tritt mit Ersatz an und wir vermissen auch den sympathischen Rechtsaußen. Kaum hatte das Spiel begonnen, geht Pollak durch und kann unhaltbar einsenden. Die Angriffe der Gäste werden nun mit aller Energie vorgetragen, jedoch meistens schon von der Halflinie unschädlich gemacht, in welcher der Centerhalf in gewohnter Form wieder eine hervorragende Partie lieferte. Kurz vor Halftime ist es wiederum der gleiche Spieler, der das Halbzeit-Resultat auf 2 : 0 erhöhte. Nach Wiederbeginn wird das Spiel in scharfem Tempo weiter geführt. Pollak, der heute wieder einmal (lang, lang ist's her...) mit besonderm Elan spielte, bucht gleich darauf Nummer 3. Nun erfolgte unbegreiflicherweise bei den blau-weissen eine Umstellung, nach welcher es den Gästen gelingt, das Ehrentor zu erzielen.

Nächsten Sonntag, den 22. März, haben die I. und II. Mannschaft des Sp. Cl. Hakoah um die definitive Stellung in der Kantonal-Zürcherischen-Meisterschaft zu kämpfen. Hakoah I gegen Ballspielklub II und Hakoah II gegen Altstetten III. Beide Spiele werden auf dem Terrain der Gegner ausgetragen.

Olympia I - J.T.V. I 7 : 1 (5 : 1).

Basel. Das Wettspiel hätte im Interesse des Sportes abgesagt werden sollen, denn das Terrain befand sich in unsäglichem Zustand. J.T.V. spielt bis zum 3 : 0 Stande mit nur 10 Mann. Von den Goals wären 2 zu verhüten gewesen. Der frisch eingetretene Keeper muß bis zur Pause noch 2 Tore passieren lassen, wovon eines ganz auf Konto eines Verteidigers geht. Goldstein I erzielt kurz vor der Pause das Ehrengoal. Verschiedene gut angelegte Angriffe von J.T.V. werden knapp verschossen. Eine aussichtsreiche Sache wird durch Foul unterbunden. Der Freistoß geht um weniges daneben. Nach der Pause vorerst ausgeglichenes Spiel. Allmählich wird Olympia überlegen und kann noch zwei unhaltbare Treffer, beide auf Fehler der Verteidiger, erzielen, nachdem J.T.V. durch den Austritt Gleichgewichts, der verletzt wurde, wieder mit 10 Mann spielen mußte. Nachdem der glänzende linke Olympia-Flügel von Kimche fast ganz kalt gestellt wird, werden die Angriffe meistens rechts vorgetragen, doch kann Levy alles halten, was an Fuhrmann, der für Gleichgewicht Back spielt, vorbei geht. Der Schlußpfiff ist für beide Mannschaften eine Erlösung. Nächsten Sonntag spielt J.T.V. gegen Breite II.

Spenden-Ausweis.

Mazzes-Aktion der Agudas-Jisroel.

Aarau: S. Heß, Jul. Pruschy je Fr. 5.—. **Baden:** Louis Wyler 10.—, M. Iglinsky, jun. 5.—.

Basel: H. Bernheim, Jos. Bollag-Dreifuß, J. Halff & Co. je 20.—, Kallmann 15.—, N. Rein, Jul. Weil, Jul. Guggenheim, Lauff-Levy, E. Heymann, Isidor Rueff, H. Mayer-Halff je 10.—, René Lehmann 10.—, Frl. Elise Bachrach, H. Fleischmann, B. Meisner, Wylli Halff, Wormser, B. Wolf, Saly Wyler, L. Eisenmann, Dr. L. Hausmann, Jacob Löw, Ve. Bloch-Haas, W. Wyler, Purim je 5.—, G. Brunschwig, Frau Wwe. Levy-Heim je 2.—.

Bern: Weil 20.—, J. Bloch-Wertheimer 10.—, J. Weidenfeld, Michel Weil je 10.—, M. Pruschy, Henry Brunschvig, Frau A. Boneff, H. Boneff je 5.—. **Biel:** Moise Nordmann 10.—. **Bremgarten:** M. Braunschweig 10.—. **Brugg:** Jacob Wyler 5.—. **Bülach:** Sigm. Gidion 20.—. **Burgdorf:** B. Strauß 5.—.

Chaux-de-Fonds: C. Schwob 15.—, Emanuel Schwob 10.—, Léon Bernheim, J. Zlotnitzki, D. Kleeblatt, Samuel Bloch, Maurice Maus je 5.—, Daniel Hirsch 2.—, Gustav Weis 2.—. **Chur:** J. Weil 5.—. **Délémont:** Mme. Joseph Lévy 20.—, Frau Fernand Schoppig, Ve. Elias Schoppig, Mme. Ve. Jos. Feist, J. Dreyfuß je 5.—. **Diessenhofen:** Jakob Weil 10.—. **Fribourg:** Charles Guttmann 20.—. **Genf:** G. Epstein, Mme. C. Ulmo je 5.—. **Gossau:** B. Guggenheim 10.—. **Herisau:** Sigm. Blay 5.—. **Langenthal:** H. Vischoff-Katz 5.—.

Lausanne: Pensionat Lévy-Hauser 20.10, Pension Mlle. Bloch, Georgy Maier je 10.—, Michel Lazare, Ch. Adler je 5.—. Mme. Meta Loeb 3.—. **Lengnau:** Moritz Guggenheim 5.—, N. N. 3.—. **Liestal:** J. Guggenheim-Cahn 20.—, J. Guggenheim-Bollag 10.—, R. Guggenheim S. B. 5.—. **Lugano:** B. Fraifeld 3.—. **Luzern:** Dr. M. Erlanger, N. Erlanger, Rösli Erlanger je 10.—, Paula Erlanger, Hanneli Erlanger, Simon Jacob Erlanger, N. N. je 5.—, J. Eisenberg 3.—, Im. Herz 10.—. **Montreux:** Aug. Reiß (Clarens) 5.—. **Moudon:** Constant Levy 10.—, Elise Lob 5.—. **Murten:** Charles Blum 10.—. **Neuchâtel:** Jules Bloch 20.—. **Nyon:** S. Lob 2.—. **Oberendingen:** Unbenannt 5.—. **Payerne:** Ph. Brunschwig 5.—. **Porrentruy:** Paul und Jean Spira 4.—. **Rheineck:** M. Bollag 20.—. **Solothurn:** Alphonse Wolff 20.—, Jakob Karfiol 2.—. **Sursee:** S. Heimann-Dreifuß 20.—.

St. Gallen: Pidjon-haben durch N. Sternbuch 55.50, M. Weißbrod 10.—, N. Sternbuch 25.—, Willy Burgauer, Saly Mayer je 20.—, S. Lewin, Wwe. Jules Pollag, A. Wassermann-Dreyfuß, Hermann Dreifuß je 10.—, Rabb. Dr. Schlesinger, J. L. Finkelstein, Ludwig Neuburger, Frau A. Kimche, B. M. Flaks, Frau Wyler-Reichenbach je 5.—, Jul. Nördlinger, Jac. Biedermann je 3.—, S. Freibergs Wwe. 2.—, Sam. Stern 1.—. **St. Imier:** Jos. Bloch 5.—. **Thun:** Wwe O. Hirschel 20.—. **Vevey:** Die Mitglieder der Gemeinde Vevey-Montreux 30.—, Léon Bickard 20.—, Mme. Lehmann 3.—. **Winterthur:** M. Guggenheim, J. Liaskowski je 10.—, J. Kurzweil 5.—. **Yverdon:** Samuel Meyer 10.—, E. Meyer 5.—.

Zürich: N. N. durch Ch. J. Eiss 200.—, Ris & Goldmann 50.—, Ad. Bloch Söhne, Frau Wwe. Jos. Leop. Wyler, Emil Bollag, Max Kahn, Max Lang je 20.—, A. W. Rosenzweig 15.—, Julius Bollag, Leop. Dreyfuß, Jos. Brandeis, L. Weil-Rein, Symon Wyler, Jüd. Presszentrale, Isr. Wochenblatt, Gebr. Guggenheim, J. Ettlinger, S. Wyß, Hch. Heß-Näff, F. Baumberger, Dr. F. Pinkus, Max Mannes, Wolf Tyber je 10.—, D. Guggenheim 8.—, M. Fränkel, K. Winokur, Paul Fenigstein-Bloch, L. Schmerling, Em. Weil, Hch. Guggenheim, M. Rosenfeld, A. Gutmann, Frau Emilie Mayer, J. Dreifuß-Nordmann, Jul. Weil-Biedermann, Isaac Rhein, Silberschmid je 5.—, N. N. 18.—, N. N. 10.—, M. Rewinzon-Guggenheim, E. Braunschweig, Levy je Fr. 3.—.

Weitere Spenden nimmt entgegen: Agudas Jisroel Landesverband, Postcheck-Konto VIII 3732.

Humoristisches.

Schadenfreude.

Ein Kaufmann hat im Geschäftsverkehr mit einem Grossisten viel Scherereien und Aerger, besonders liefert er ihm immer mehr als er bestellt. Eines Tages erfährt er, daß die Frau seines Grossisten mit Drillingen niedergekommen ist. „Ausgezeichnet", ruft er daraufhin aus, „er soll auch einmal wissen, wie einem zu Mute ist, wenn man mehr geliefert bekommt, als man bestellt."



Wochen-Kalender.



Freitag, den 20. März: Sabbat-Eingang: 6.15

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends	6.15 Uhr	Freitag abends	6.15 Uhr
שבת morgens	9.00 „	שבת morgens	8.15 „
מנחה	4.00 „	מנחה	3.30 „
Ausgang	7.20 „	Ausgang	7.20 „
Wochentag morgens	7.00 „	Wochentag morg.	6.45 „
abends	6.15 „	abends	5.45 „

Samstag, den 21. März: פרשת ויקהל פקודי, מב׳ החדש. פ׳ החדש

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.20	Endingen und		St. Gallen	7.17
Winterthur	7.20	Lengnau	7.20	Genf u. Lausanne	7.31
Luzern	7.22	Basel u. Bern	7.25	Lugano	7.20

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.

Geboren: Ein Sohn des Herrn Ing. Robert Tauszky-Hohenberg, in Zürich. Ein Sohn des Herrn Oskar Adler-Kálmán, in Olten. Eine Tochter des Herrn Aladar Kálmán-Adler, in Solothurn. Eine Tochter des Herrn Dr. h. c. Ferdinand Kaufmann, in Basel.

Bar-Mizwoh: Ein Sohn des Herrn Breitner, in der Synagoge der Isr. Cultusgemeinde Zürich. Jakob, Sohn des Herrn Leopold Springer, in Basel. Bernhard, Sohn des Herrn Archille Nordmann-Nordmann, in Liestal.

Verlobt: Frl. Gitel Gorbakowsky mit Herrn Leib Weinberg, beide in Bern. Frl. Béatrice Goldschmidt, Zürich, mit Herrn Naftali Abrahams, Frankfurt a/M.

Verheiratet: Herr Julius Fröhlich mit Frl. Elise Leibischu, beide in Zürich.

80. Geburtstag: Herr Heinrich Kaufmann, Freiburg i. Br.

Gestorben: Frau Sara Rosenberg-Berlinsky, 41 Jahre alt, in Zürich.

Clarice Israel
Jacques Felder
Vermählte
Saverne *Zürich*
März 1925

Statt Karten.
Béatrice Goldschmidt
Naftali Abrahams
Verlobte
Zürich *Frankfurt a/M.*
März 1925

Der Ostjüdische Frauenverein Zürich, veranstaltet Samstag, den 21. März, abends 8½ Uhr in den Räumen der Augustin-Keller-Loge einen
Purim-Ball
Eintrittskarten Frs. 4.— und Frs. 2.50
Koscheres Buffet, Tee-Buffet, Blumen etc.

Fördert die gemeinnützigen Institutionen im heiligen Lande.

Spitäler	Jischuw Erez Jisroel	Jeschiwos
Waisenhäuser	Arbeiterküchen	Talmudthora-
Altersasyle	in den Kolonien	Handwerkerschulen

Spendet für das Schweizer Erez Jisroel Comité: Postcheck-Konto V 708 BASEL



STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 20. März bis 22. März 1925.

Freitag: **Die Walküre**, erster Tag der Trilogie: **Der Ring des Nibelungen**, von Wagner, Abonn., Anfang 7 Uhr. Samstag: Zum 5[n]. Mal: **Das Dreimäderlhaus**, Singspiel nach Schubert von Berté, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 2½ Uhr: **Tannhäuser**, Oper von Wagner. Sonntagabend 8 Uhr: **Der süsse Kavalier**, Operette von Fall.

Schauspielhaus.

Freitag, abends 8 Uhr: Zyklus der Schweizer Dramatiker: **Revolution des Herzens**, Drama von Felix Möschlin. Samstag, abends 8 Uhr: **„Ein Spiel von Tod und Liebe"**, von Romain Rolland. Sonntag, nachm. 3 Uhr: **„Die heilige Johanna"**, dramatische Chronik von Bernard Shaw. Sonntag, abends 8 Uhr: Zum ersten Mal: **„Heimliche Brautfahrt"**, Lustspiel von Leo Lenz.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.